23. Jahrgang. Bonn, Montag, den 17. September 1894. Nr. 425.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

Hie Christenthum, hie Atheismus,

so lautete vor zwei Jahren aus Anlaß des neuen Schulgesetzes der Ruf Caprivi's, und einen Augenblick schien es, als ob das Wort weite Wellen schlagen sollte, als ob diese Wellen unser deutsches Vaterland wirklich erfassen sollten. —

Es war eine Täuschung, über Nacht stürzte das Gebäude, das mancher hoffnungsfroh erbaut, in Trümmer. Damals konnte das Centrum stolz hintreten vor den Reichskanzler: Waren wir es nicht, die vom ersten Augenblicke an, da die Fraction bestand, das Christenthum vertraten gegen den mehr oder weniger deutlichen Atheismus der liberalen Parteien und ihrer Anhänger? Wo findet der Staat ein festeres Fundament, auf dem er bauen kann, wenn er wirklich den Tempel des Christenthums bauen helfen will? Wo findet er beständigere, ernstere Helfer, wenn er wirklich sein ganzes Wesen vom Pesthauche des Atheismus befreien und mit der Kraft des Christenthums durchdringen will?

Wir sind nicht mehr in jenen Zeiten des Culturkampfes, in denen unsere Fraction, unsere Presse, unser Volk und an seiner Spitze unsere Bischöfe und Priester in Wort und That auf der Rednerbühne wie im Gefängnisse den Atheismus und das, was zu ihm führt, bekämpfen mußten und zwar als Gegner der Regierung. Man ist umgekehrt, man hat eingesehen, daß auf der damals von der Regierung eingeschlagenen Bahn der Atheismus, oder sagen wir die Gottlosigkeit und ihre nothwendige Folge, Loslösung von aller Obrigkeit, das Ziel war, auf das man lossteuerte. Man hat eingelenkt; aber da, wo man hätte eigentlich eingreifen müssen, ist wenig geschehen, die eigentliche Quelle des Uebels wurde nicht verstopft. War es ein falscher Stolz, war es die Furcht vor unheimlichen Gewalten? Verblendung war es doch nicht; denn in Königsberg hören wir die Stimme des Reichsoberhauptes, die wiederum aufruft zum Kampf gegen den Atheismus. An denversammelten Adel richtet der Kaiser den Ruf: „Auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung!"

Man hat sich stellenweise darüber gewundert, daß der Kaiser sich mit dieser Aufforderung speziell an seinen preußischen Adel wendet, wir müssen dagegen sagen, daß wir das sehr erklärlich finden; und wenn auch mancher denken mag, daß der Sinn, den wir in diesen Einzelruf an den preußischen Adel legen, damals dem Kaiser nicht vorgeschwebt habe, so halten wir denselben doch thatsächlich für richtig.

Es ist nämlich offenbar, daß, wenn es sich um den Kampf für Religion und Sitte handelt in der Absicht, die Umsturzparteien zu bekämpfen, nur die beiden großen Parteien, Centrum und Conservative, in Betracht kommen können, da sie allein noch auf dem Boden des Christenthums stehen. Der Liberalismus mag es nicht übel nehmen, wenn wir ihn hier ausschließen müssen; er hat alles gethan, den Kampf gegen die Umstürzler auf der genannten Basis zu verhindern. Er erblickt einen vortheilhaften Kampf nur auf der Grundlage roher Gewalt. So schrieb noch vor 2 Tagen die ‚Rhein.-Westf. Ztg.', das nationalliberale Organ der Großindustriellen:

„Wir bestreiten, daß es je zu irgend einer Zeit den Arbeitern besser gegangen ist als heutzutage, (?) die Ansprüche und Gewohnheiten waren aber früher bescheidener. Und trotz alledem diese weitverbreitete Unzufriedenheit, dieser gewaltige Sturmlauf gegen die Grundlagen unserer Gesellschafts- und Erwerbsordnung! Den deutschen Arbeiterstand, soweit er den Hetzern und Verführern folgt, kann man von Undank nicht freisprechen. Alle Wohlthaten, die ihm erwiesen wurden, alle Menschenfreundlichkeit und Fürsorge haben wenig dazu geholfen, die Stimmung der Unzufriedenheit und des Neides zu mildern. Die Arbeiter könnten es noch einmal schwer empfinden, wenn der rücksichtslose Kampf, den sie unternommen haben, mit der gleichen Energie von den Angegriffenen aufgenommen würde. Die letzteren sind schließlich doch die Stärkeren, wenn sie ihre Macht ebenso schonungslos anwenden wollten, wie die Herausforderer.*)

Eine wahrhaft unbegreifliche Verblendung! Religion allein ist im Stande „ungerechtfertigte" Unzufriedenheit zu heben, und doch denkt der Liberalismus nicht an dieses Heilmittel, sondern er droht das Recht des „Stärkeren" anzuwenden. Natürlich, er ist es ja, durch dessen Schuld der Arbeiter vielfach den Glauben verloren hat.

Der Liberalismus ist also naturgemäß von dem Wettbewerb um Betheiligung an der Bekämpfung irreligiöser und daher die Autorität zerstörender Bestrebungen ausgeschlossen. An das Centrum brauchte sich der Kaiser nicht zu wenden; wir haben schon oben gezeigt, daß es das Centrum ganz allein war, welches in schweren Zeiten die Gottlosigkeit, wo und wie es sie fand, bekämpfte. Sagen doch selbst unsere Gegner, daß dieser Kampf das Centrum zusammen hielt, zum unüberwindlichen Thurm machte. Wohlan, der Kaiser hat die Parole von neuem ausgegeben, das Centrum braucht nicht neu anzufangen, es wird auf dem alten Wege fortfahren und trotz liberalem Aerger existenzberechtigt bleiben.

Anders lag die Sache mit dem Protestantismus oder sagen wir besser mit der conservativen Partei. Sie wollte wohl den Kampf auf der angegebenen Basis gegen den Umsturz führen, aber ihre Mittel langten nicht, vielleicht Schwäche halber, zum Theil auch aus bösem Willen. So lange der Protestantismus in sich so uneins ist, so lange ein evangelischer Bund und ein Protestantenverein existiren können, d. h. existiren als im Großen und Ganzen unwidersprochene Glieder des Protestantismus, so lange die ganze Stärke, die ganze Einigkeit im Schimpfen auf Rom besteht, so lange das Band, welches die einzelnen Glieder zusammenhält, nur noch durch den Kampf gegen die katholischen Mitbrüder erhalten bleiben kann, so lange eine beinahe krankhafte Intoleranz auch sonst gut gesinnter Protestanten besteht, so lange kann der Protestantismus oder sein Hauptvertreter, die conservative Partei, schwerlich den Kampf gegen den Umsturz mit Erfolg aufnehmen. Aufgabe der Conservativen, der Vertreter der positiven Protestanten, wäre es gewesen, mit aller Energie der Zersetzung im eigenen Lager energisch entgegenzutreten, offen und ehrlich den bösartigen Kampf gegen alles, was katholisch ist, zu verurtheilen, die Katholiken in ihren positiven Bestrebungen überall da, wo es sich um Aufrechterhaltung der Religion und um die Ausführung ihrer Consequenzen handelte, zu unterstützen, anstatt dieselben anzugreifen oder feige im Stich zu lassen.

Wenn der Kaiser sich nun in Königsberg mit seinem Aufruf zum Kampfe für die Religion und gegen den Umsturz an seinen preußischen Adel wandte, so hat er thatsächlich dadurch sein Wort an die Vertreter der conservativen Partei und des positiven Protestantismus gerichtet. Dieser Ruf ist ein Mahnruf, ob beabsichtigt oder nicht, ein Mahnruf zur ernsten Einkehr, zur Gewissenserforschung. Wer zum Kampfe zieht, muß gerüstet sein, und das sind die Conservativen, so weit wir sie als Vertreter des protestantischen Christenthums betrachten, nicht; wer zum Kampfe zieht, darf nicht zugeben, daß die eigenen Leute die Bundesgenossen statt den Feind angreifen, darum haben die Conservativen sich wenig gesorgt; wer zum Kampfe zieht, muß vor Allem das eigene Lager rein halten von falschen Verräthern; wer zum Kampfe zieht, muß fest und stark sein und darf unter keiner Bedingung abhängen von jedem Winde, komme er nun von Seite der Regierung oder von Protestanten, bei denen nichts echt ist, als der Name; und das wünschen wir, daß es sich bei den Conservativen erfülle. Wir wünschen das, damit wir in dem großen Kampfe unserer Zeit Bundesgenossen haben, Männer, mit denen wir Schulter an Schulter den Streit auskämpfen können. Wird unser Wunsch sich erfüllen? —

Mag dem sein wie ihm will. Wir vom Centrum werden das erhobene Schwert nicht sinken lassen, und wenn wir auch allein dastehen im eigentlichen Gefechte gegen die Gottlosigkeit, mag man's nach Außen zugeben oder nicht, im tiefsten Innern sollen unsere Feinde und unsere gleichgültigen Freunde sich selbst bekennen: sie, die Katholiken, kämpfen wie Männer, weil sie für ihre Ueberzeugung kämpfen!

Zu diesen Kämpfern für Religion und Sitte zu zählen, muß für jeden überzeugten Katholiken ein Stolz und eine Ehre sein. Er muß dafür kämpfen zu allererst in seiner eigenen Familie, in seiner Umgebung, in Versammlungen und Vereinen, bei Wahlen und im Parlamente, durch Bekämpfung aller Gleichgültigkeit, durch Unterstützung der entschieden katholischen Presse.

Ob wir siegen? Wir werden unsere Pflicht erfüllen und dem Herrn der Welten den Erfolg anheimgeben.

Dünken Jemand diese Worte für einen Zeitungsartikel zu warm, der möge denken, daß ein warmes Herz sie diktirt hat.

*) Denselben Satz finden wir in der liberalen „Neuen Bonner Ztg.' Es scheint also, daß es sich hier nicht um die verunglückte Leistung eines Blattes, sondern um eine allgemeine liberale Partei-Parole handelt.

Deutschland.

Berlin 16. Sept. Das **Staatsministerium** trat am Samstag Nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg zu einer Sitzung zusammen.

∋ **Wegen des Margarinegesetzes** ist bekanntlich, wie der ‚Reichsanz.' seiner Zeit meldete, eine Umfrage veranlaßt worden. Hiermit steht wohl im Zusammenhange, daß zur Zeit in verschiedenen Landestheilen Umfragen stattfinden, durch welche folgende Fragen beantwortet werden sollen: 1. Welche Erfahrungen sind im Allgemeinen bei der Handhabung des Gesetzes gemacht und nach welcher Richtung ist das Gesetz als abänderungsfähig befunden worden? 2. Ist etwa regelmäßige Controle des Handels mit Butter und Margarine, namentlich auf den Wochenmärkten, eingeführt? 3. Sind Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz bekannt geworden, und mit welchem Erfolg ist dagegen eingeschritten? 4. Welchen Umfang hat die Jahresproduction von Anstalten zur Herstellung von Margarine und Margarinekäse? 5. Ist im Allgemeinen ein Sinken oder ein Steigen des Preises für Naturbutter seit dem Erscheinen der Margarine-Erzeugnisse wahrgenommen?

± **Wegen des Richtermangels in Berlin** ist das Justizministerium an das Finanzministerium mit dem Ersuchen herangetreten, für 20—30 neue Richterstellen wieder die erforderlichen Mittel bereit zu stellen. Es finden darüber gegenwärtig kommissarische Verhandlungen statt. Der ‚Post' zufolge ist Aussicht vorhanden, daß schon zu Ostern 1895 die neuen Stellen geschaffen werden.

⊗ **Ueber die neue Tabaksteuervorlage** soll der ‚Südd. Tabakztg.' zufolge ein süddeutscher Centrumsführer gesagt haben, sie lasse für 92 Prozent des gesammten Fabrikats eine Verbrauchsverminderung nicht befürchten. Selbst Tabakfabrikanten sollen diesen Plan befürworten und „die unvermüdlichen Soufleure" sein. Und der Centrumsführer soll hinzugefügt haben: Wenn dem so wäre, so wäre die Sachlage eine ganz andere, denn unser Streben geht dahin, den Tabakinlandsbau zu schützen und das soll hiermit in Verbindung stehen. Es soll eben nur eine Vertheuerung der Cigarren von sechs Pfennig aufwärts geplant sein, „der Inlandstabak soll gänzlich entlastet werden, der überseeische, für vornehme Raucher, die zahlen können, vertheuert." Der Gewährsmann der ‚Südd. Tabakztg.', der selbst dem Centrum angehört, fragt, wie aus den 8 Prozent besserer Tabakfabrikate viele Millionen Mehreinnahmen herausgepreßt werden sollten und wie viele Millionen Mehreinnahmen man herauszupressen gedenke und wie man eine Werthsteuer ohne die lästigsten Kontrolen und die mannigfachsten Ungerechtigkeiten durchführen könne. Von der „Reichsfinanzreform" würde jedenfalls bei dieser Tabaksteuer nicht die Rede sein; man würde sich mit der Deckung der noch fehlenden Millionen für die Heeresorganisation wohl begnügen müssen.

□ **Bezüglich der Verhaftung einiger anscheinend schwer belasteter Wucherer Berlins** werden folgende Mittheilungen gemacht. Der Staatsanwaltschaft ging die Mittheilung zu, daß der Inhaber der Firma Mendes Treuherz in der Novalisstraße, gegen welchen bereits seit längerer Zeit die Untersuchung wegen Wuchers schwebte, seine zahlreichen Immobilien, wie Grundstücke, Häuser 2c. verkauft habe in der Absicht, sich dem demnächst stattfindenden Termin durch Flucht zu entziehen. Da die Nachforschungen der Polizei die Richtigkeit der Denunziation ergaben, wurde T. verhaftet und die von dem Banquier offerirte Kaution behufs Freilassung nicht angenommen. Gleichzeitig mit T. wurden noch zwei seiner Agenten, Spiegel (Gitschinerstraße) und Bruck, verhaftet; ein dritter Agent O. sollte ebenfalls festgenommen werden, doch hatte dieser vorgezogen, flüchtig zu werden. Treuherz hat hauptsächlich mit der „Berliner Bank" (Direktoren Julius Goldschmidt und Ernst Simon), Wallstr. 7 und 8, gearbeitet. — Weiter in die Angelegenheit verwickelt sind die „Berliner Creditbank", Leipzigerstr. 134, und die „Dorotheenstädtische Creditbank", Mittelstr. 14. — Daß der verhaftete Albert Spiegel aus der Gitschinerstraße 17 mit der „Discontobank", Prinzenstr. 76, thatsächlich Umsätze in Wechseln gemacht hat, steht fest. Besonders bemerkenswerth ist, daß auf Veranlassung eines bei dem Wucher Betheiligten der eine jener drei Agenten das Material zur Anklage gegen sich und seine Genossen gesammelt hat. Um nämlich seinen Geldmann Treuherz zu entlasten, hatte dieser Agent belastendes Material gegen einen in der Linienstraße wohnenden Wucherer P. gesammelt, welches wohl dazu dienen sollte, die Aufmerksamkeit der Behörde von T. ab und auf P. zu lenken. Da die beiden Geldgeber aber zum Theil mit denselben Opfern gearbeitet, so ist allem Anschein nach, nachdem der Agent seine „Erfahrungen" in einem Verhör der Staatsanwaltschaft mitgetheilt hatte, der Verdacht gegen ihn sowohl wie gegen den Geldgeber Treuherz nur noch verstärkt worden. Sie haben sich also in der eigenen Schlinge gefangen.

⊕ **Die lange Dauer des Liquidationsverfahrens** bei der Berliner Viehversicherungs-Gesellschaft „Pan" führt nicht nur zu zahlreichen Beschwerden der preußischen und außerpreußischen Mitglieder dieser Gesellschaft, sondern hat auch Preßerörterungen hervorgerufen, welche eine Klarstellung des Sachverhalts wünschen. Die Gesellschaft befindet sich bereits seit 1871 in Liquidation und bis 1890 hat das Verfahren einer staatlichen Beaufsichtigung nicht unterstanden. Der ‚Reichsanzeiger' bringt nun in seinem nichtamtlichen Theile eine längere Auseinandersetzung über die Geschichte dieser Liquidation und bemerkt, das Verfahren nahe jetzt seinem Abschlusse; die meisten alten Verbindlichkeiten seien getilgt. In Kurzem werde von Aufsichtswegen eine neue Generalversammlung anberaumt werden. Die Liquidation vollziehe sich seit 1891 nach den Weisungen der Aufsichtsbehörde und unter deren beständiger sorgfältiger Kontrolle. Ihre völlige Beendigung hänge lediglich von dem Eingang der Nachschüsse ab. Die meisten Mitglieder haben trotz aller Aufklärungen bisher die Zahlung der Nachschüsse verzögert oder verweigert. Da die Mitglieder einer Gegenseitigkeitsgesellschaft auf keine Weise von der Verpflichtung befreit werden können, für deren Verbindlichkeiten aufzukommen, so liegt es, schließt der ‚Reichsanzeiger', im dringendsten Interesse der Gesammtheit der Versicherten, daß nicht durch weitere Verzögerungen der Nachschüsse die Kosten der Liquidation immer aufs neue vermehrt werden.

○ **Maßnahmen gegen den Bauschwindel.** Um über die gegen den Bauschwindel zu treffenden Maßnahmen zu berathen, war vom Schöneberger Haus- und Grundbesitzer-Verein Freitag Abend eine Versammlung von Handwerksmeistern und Hausbesitzern einberufen worden. Der Vorsitzende des Vereins führte aus, daß die Zunahme der Bevölkerung sich in den letzten 9 Monaten wieder auf nahezu 7000 belaufen habe. Das erfülle fast mit Grauen. Die Zunahme sei in erster Linie der ungesunden, übermäßigen Bauspekulation zuzuschreiben. Diese Spekulation wieder habe besonders in Schöneberg den Bauschwindel dermaßen anwachsen lassen, daß mehr als 50 Procent aller neuen Gebäude Schwindelunternehmungen seien. Um darin Wandel zu schaffen, schlug er vor, daß vor allem den Baugeldgebern durch das Gesetz aufgegeben werden müsse, das Geld stets nur für denjenigen Bau herzugeben, für welchen es gefordert worden sei. Zugleich müßten die Bauunternehmer verpflichtet werden, Buch zu führen und nachzuweisen, wofür sie das erhaltene Baugeld verwendet hätten, dadurch würden sie der Konkursordnung unterstellt. Ferner sollten sie nachweisen müssen, daß sie einen eigenen Hausstand hätten und in der Lage seien, diesen aus anderen Mitteln als den zum Bau gelieheuen Geldern zu erhalten. Ein Steinsetzmeister verlangte, daß Jeder, der bauen wolle, sofern er der Behörde nicht schon als reell bekannt sei, sich darüber genügend ausweisen oder dafür einen zuverlässigen Bürgen stellen müsse, und daß er ferner eine Kaution stelle, die procentualiter nach der erforderlichen Bausumme berechnet werde. Sodann müsse gesorgt werden, daß unreelle Bauunternehmer, wenn sie an einer Stelle von Berlin und den Vororten abgewirthschaftet hätten, nicht an anderer Stelle der Stadt ihr Unwesen fortsetzen könnten. Besonders aber müsse den Vermittlungspersonen, welche den unreellen Unternehmern die Baugelder um jeden Preis zu verschaffen wüßten, das Handwerk gelegt werden. Ein Maurermeister meinte, wenn die Banken nicht schon bei der ersten Bankanlage, sondern erst beim Richten des Hauses die erste Baurate hergäben, würden fast sämmtliche Bauschwindeleien ganz von selbst aufhören. Auch würde von großem Nutzen sein, wenn die Anlegung neuer Straßen mehr beschränkt werde. Die Versammlung setzte eine Kommission aus Vertretern aller Gewerbszweige zur Betreibung der erforderlichen Maßnahmen ein und nahm eine Resolution an, daß die Gemeindevertretung künftig mit der Anlegung neuer Straßen sparsamer vorgehen möge.

Nur 4,00 Mark

kostet ein **Probe-Abonnement** für die Monate **Oktober November** und **Dezember** auf die

‚Deutsche Reichs-Zeitung',

ein **katholisches Hauptorgan** für **Gesammt-Deutschland.** Billigste große Zeitung.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint

täglich zweimal

in größtem Zeitungsformat, Sonntags mit illustrirtem Unterhaltungsblatt.

Ausgedehnter Handelstheil.

Probe-Nummern stehen auf Wunsch 8 Tage lang gratis und franko zur Verfügung.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' bis zum Schlusse dieses Monats gratis. Post-Abonnenten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung.

□ **Urlaubsverweigerung wegen politischer Gründe.** Der Gemeindeschullehrer Otto in Charlottenburg, der zum Delegirten für den Eisenacher Parteitag der freisinnigen Volkspartei gewählt worden war, kam bei dem Magistrat um einen Urlaub von fünf Tagen ein, um den Parteitag besuchen zu können. Der Magistrat hat, hiesigen Blättern zufolge, dieses Gesuch mit der Begründung abgelehnt, daß man sonst auch den Angehörigen anderer Parteien Urlaub gewähren müsse, wenn sie an politischen Congressen theilnehmen wollten. Auch werde es auf die Eltern der Schüler, die auf einem anderen politischen Standpunkte stehen, einen ungünstigen Eindruck machen, wenn einem Lehrer Urlaub ertheilt würde, damit er für eine bestimmte politische Partei thätig zu sein in der Lage sei. Es sind vielfach Lehrer auch in Berlin zu Delegirten für den Parteitag gewählt worden. Die freisinnige Presse ist deshalb beunruhigt und fürchtet, daß auch anderswo der Urlaub verweigert werden könnte. Die ‚Volksztg.', die sich mit der ‚Freis. Zeitung' namentlich wegen der von ihr, aber nicht in dem neuen Programm geforderten Einheits-Volksschule lebhaft herumgezankt hat, meint, der Parteileitung, die gegen die Einheitsvolksschule sei, werde es nicht unlieb sein, wenn die berufensten Wortführer in dem Kampfe um diesen Programmpunkt in Eisenach fehlten.

× **Im Bundesrathe** soll, der ‚Kreuzztg.' zufolge, der Regierungsrath Dr. Richter an Stelle des Geheimen Ober-Regierungsraths Barthels Stellvertreter des Protokollführers werden. Der bisherige Protokollführer, Geh. Regrath Dr. Kelch, soll sein Amt auch ferner behalten. Die Protokollführer wurden stets dem Reichsamt des Innern entnommen.

* **Die Anlegung von Holzstoff-Fabriken.** Aus den Kreisen ost- und westpreußischer königlicher Forstbeamter ist darauf hingewiesen worden, daß die vortheilhafte Verwerthung verschiedener Holzqualitäten nur durch Anlegung von Holzstoff-Fabriken möglich sei, und daß es für den Staat nützlich sein würde, in Ermangelung von Privat-Unternehmern selbst die Einrichtung solcher Fabriken in die Hand zu nehmen. Oberpräsident Dr. von Goßler hat sich in Folge dessen wegen der Anlegung einer Holzstoff-Fabrik, vielleicht an der Brahe und in Verbindung mit dem Umbau der Mühlhöfer Schleuse, an den Minister für Landwirthschaft gewandt. Darauf ist aus grundsätzlichen Bedenken ein ablehnender Bescheid eingegangen mit dem Zusatz, daß der Minister aber gerne bereit sei, die von Privatpersonen betriebenen Unternehmungen solcher Art zu fördern und Sorge zu tragen, daß in den Staatsforsten das zur Fabrikation geeignete Rohmaterial thunlichst zur Verfügung gehalten werde, wenn es gewünscht und zu annehmbaren Preisen absatzbar sein sollte.

⊗ **Die Posener Deputation bei Bismarck.** Am gestrigen Sonntag langten die 1700 Theilnehmer der Huldigungsfahrt in Varzin bei Bismarck an. Nachdem dieser die Huldigung entgegengenommen hatte, hielt er eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Vor allen Dingen ermahne er zu festem Zusammenhalten. Wenn der Kaiser gesagt habe, daß Elsaß-Lothringen um keinen Preis aufgegeben werden solle, so gelte dies in erhöhtem Maße von der Provinz Posen. Eher könnten wir noch das Elsaß entbehren, denn wie ein Feind in Straßburg und Metz stets München und Stuttgart bedrohen würde, so würde ein etwaniges polnisches Reich stets Berlin bedrohen. Eine Gefahr, daß das Polenthum siege, sei nicht vorhanden. Viel läge es an der polnischen Geistlichkeit, daß keine Ruhe im Lande sei, aber noch mehr am Adel. Gegen den polnischen Adel sei zu kämpfen durch Zusammenhalten der deutschen Elemente. Er hoffe auf einen Erfolg und wünschte nur, die entmuthigen zu können, die den polnischen Adel ermuthigten. Trotz alledem seien im Vergleich zur Mitte dieses Jahrhunderts Fortschritte gemacht worden. — Der Ansprache folgte der übliche Beifall, worauf die Deputation nach einigen Höflichkeiten entlassen wurde.

In der Königsberger Rede des Kaisers fand sich bekanntlich nachstehender Satz: „Eine Opposition preuß. Adli ger gegen ihren König ist ein Unding; sie hat nur dann eine Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Spitze weiß, das lehrt schon die Geschichte unseres Hauses." Man hat an diesem etwas dunklen Satz viel herumgedeutelt. Unter anderm hat man gemeldet, es liege ein Versehen vor und sei für „sie hat nur dann eine Berechtigung" u. s. w. zu lesen: „er (also der Adel) hat nur dann eine Berechtigung u. s. w." Diese Annahme ist, wie die ‚Königsb. Hart. Ztg.' schreibt, falsch. Das Manuscript der Rede hat, ehe es an die Königs-

Zwischen Berg und See.

Erzählung von **Helene Stökl.** 7

(Nachdruck verboten.)

Der Vater brummte zwar immer über das Grünzeug, das ihn nur in Gefahr brächte, von der nächstbesten Kuh angefressen zu werden, aber er brachte die Blumen doch treulich wieder im Knopfloch zurück.

Sie eilte über den kleinen Vorplatz in den Garten und suchte unter dem Rosengesträuch am Zaune. Ein leiser Freudenschrei entfuhr ihr, eine ganze Anzahl der zarten Schäfte hatte sich über Nacht mit den weißen, duftenden Glöckchen behangen. Sie bückte sich, um ein paar davon zu pflücken, da ließ das Geräusch von Schritten sie aufsehen.

Vom Gasthof des Dorfes her kam ein Mann. Er konnte etwa fünfzig Jahre alt sein, seine Gestalt war untersetzt, dunkles, hier und da schon grau gesprenkeltes Haar und ein ebensolcher, am Kinn ausrasirter Bart umgaben ein rothes Gesicht mit nicht unintelligenten, wenn auch derben Zügen.

Seine Kleidung war die des wohlhabenden Mittelstandes, doch gaben ihr der breite, leichte Strohhut und die bunte, lose geschlungene Kravatte mit der auffälligen Goldnadel darin einen fremdländischen Anstrich.

Fremde kamen wohl in jedem Sommer ab und zu in das Dorf, immerhin aber waren sie keine so häufigen Gäste, daß der Mann nicht Eva's Aufmerksamkeit erregt hätte.

Wollte er zum Vater?

Der Fremde sah forschend auf das Häuschen; als er Eva sah, kam er auf sie zu. „Wohnt hier Doktor Romberg?" fragte er, noch ehe er ganz herangekommen, mit etwas fremdartiger Betonung.

Als er jetzt Eva gegenüberstand, fuhr er zusammen. Eine dunkle Blutwelle färbte sein Gesicht noch röther, während er den Blick starr auf sie richtete.

„Ja, das ist das Doktorhaus," sagte Eva, die unter dem Blick des Fremden selbst erröthete.

Er ließ die Augen nicht von ihr. „Sind Sie nicht des Doktors Tochter?" fragte er forschend.

„Freilich bin ich das," wollte sie hastig sagen, aber unter dem durchdringenden Blick des Fremden versagten die Worte auf ihren Lippen. War sie denn des Doktors Tochter? Sie hatte schon als kleines Kind gehört, daß sie es nicht war, aber sie konnte sich an keine Zeit erinnern, da sie sich nicht als solche gefühlt hätte. Die Leute im Dorfe nannten sie nur bei ihrem Vornamen. Des Doktors Eva, das war sie immer gewesen, der Name Aumüller hatte keine Bedeutung für sie, sie hatte immer vermieden, ihn zu gebrauchen.

„Kann ich den Doktor sprechen?" fragte der Fremde, nachdem er ein Weilchen vergebens auf ihre Antwort gewartet hatte.

„Er ist zu Hause," sagte sie und schritt, die Maiglöckchen in der Hand, dem Fremden voran dem Häuschen zu.

„Vater, es will Dich Jemand sprechen," sagte sie, die Thüre zu dem Zimmer des Doktors öffnend. Der Fremde trat ein und schloß die Thüre hinter sich. Sie lehnte sich mit wildschlagendem Herzen an den Pfosten der Thüre. Was konnte dieser Fremde, dem sie selbst keine Fremde zu sein schien, bei dem Vater wollen?

Der Doktor saß über eine Schreiberei gebeugt. Er sah nur flüchtig auf den Eintretenden hin und schrieb weiter, in seiner wortkargen Art darauf wartend, daß der Fremde zuerst spreche. Dieser drehte den Hut verlegen in den Händen. „Ich heiße Aumüller," sagte er endlich.

Der Doktor wandte sich um. Der Name Aumüller war kein ungewöhnlicher in der Gegend, aber es lag etwas in dem Tone, in dem der Mann ihn aussprach, das ihn stutzen machte.

„Sie heißen Aumüller," wiederholte er mechanisch.

„Ja, Herr Doktor, und ich komme von drüben über'm Wasser her."

„Und was wollen Sie hier?"

Der Fremde warf einen halb scheuen, halb selbstbewußten Blick auf den Doktor.

„Meine Tochter will ich holen."

Der Doktor packte mit festem Griff die Lehne seines Sessels. Aus dem Chaos von Gedanken, das auf ihn einbrauste, rang sich nur der eine deutlich hervor: „Eva ist Dir verloren. Narr, der Du warst, Dein Herz an sie zu hängen!"

„Wer ist Ihre Tochter?" fragte er mühsam und nach Fassung ringend.

„Das Mädchen, das ich eben am Gartenzaun dort drüben sprach. Ich erkannte sie beim ersten Blick an der Aehnlichkeit mit ihrer Mutter."

Der Doktor hatte seine Bestürzung überwunden. Sein Blut begann zu kochen. Durfte dieser Mann da es wagen, Eva's Mutter zu nennen?

„Dann sind Sie wohl der Mann," sagte er mit schneidender Ruhe, „der sein Weib im Elend umkommen ließ und für sein Kind nur den Wunsch hatte, daß es so bald als möglich sterben möge? Ich muß den Brief ja noch haben, den man damals bei Ihrer Frau fand."

Er zog aus einem Fache seines Schreibtisches ein vergilbtes Papier hervor, faltete es auseinander und las die wenigen Zeilen, die darauf standen, vor.

„Sie wissen wohl, daß Ihre Frau ein paar Monate später am Wege gestorben ist?" setzte er hinzu, als er geendet hatte.

Der Mann ward blaß, dann roth. „Ja, ich weiß es, die Leute haben's mir gesagt, als ich Nachfrag' nach ihr hielt." Er stockte eine Weile, dann setzte er hinzu: „Es ist mir hart geschehen, Herr Doktor, als ich's erfuhr, aber was vergangen ist, das ist nicht ungeschehen zu machen. Es ging mir damals schlecht. Hätte keine Arbeit, kein Geld. Ich wollte hinüber, mitnehmen konnte ich sie nicht —"

„Natürlich nicht. Und nach ihr fragen, als Sie drüben waren, das konnten Sie auch nicht," unterbrach der Doktor.

„Ich hatt's immer vor," sagte der Mann zögernd, „anfangs aber konnte ich drüben zu nichts kommen und mußte mich elend genug durchschlagen. Später hatt' ich Arbeit weit im Westen, im Urwald, da kommt' ich kein Weib brauchen."

Und schicken konnten Sie auch nichts?"

„Ich wußt' ja nicht mehr, wohin ich schreiben sollt'; ich tröstete mich, ich wollt' lieber tüchtig zusammensparen und dann selbst kommen und es ihr bringen. Mit dem Selbstkommen aber ging es nicht so schnell. Ich hatte Geschäfte, die viel einbrachten, die konnte ich nicht stehen lassen. Ueber's Jahr! sagte ich, und immer wieder über's Jahr, und so sind's siebzehn Jahre geworden, ohne daß ich's selbst recht gemerkt habe. — 's mag unrecht gewesen sein, jetzt aber bin ich gekommen, um mein Unrecht gut zu machen, und da ich's an der Frau nicht mehr kann, will ich's an dem Mädel thun. Ich bin ein reicher Mann geworden," er richtete sich selbstgefällig auf, und die Unsicherheit, die ihn bisher beherrscht hatte, schwand. „Das Dörfel hier könnt' ich leicht zusammenkaufen. Meine Tochter kann drüben die Lady spielen, und was sie will, das soll sie bekommen, ich hab's dazu."

Er hielt einen Augenblick inne, als warte er, daß der Doktor etwas sagen werde; als dieser aber schwieg, setzte er hinzu: „Ich will Ihnen nichts schuldig bleiben, Herr Doktor. Sie sollen meine Tochter nicht umsonst erzogen haben." Er zog eine Brieftasche heraus. „Nennen Sie mir eine runde Summe, 's soll mir auf ein paar Hunderte mehr oder weniger, die ich auf den Check da setze, nicht ankommen."

Der Doktor hatte ruhig zugesehen, wie er die Brieftasche herausnahm, jetzt sagte er mit lesser, aber seltsam durchdringender Stimme: „Stecken Sie Ihr Geld wieder ein. Ich hab' kein Kostgeld ausgemacht, als ich das Kind neben seiner todten Mutter im Schnee fand und nach Hause trug."

Er stand auf und trat dicht vor den Mann. „Siebzehn Jahre haben Sie nicht nach Ihrer Tochter gefragt, und jetzt wagen Sie, zu kommen und Ihre Rechte auf sie geltend zu machen?"

„Meine Tochter bleibt sie aber doch," sagte der Mann trotzig.

„Ihre Tochter bleibt sie doch?" Der Doktor trat zurück und ging mit großen Schritten auf und ab. 's wird wohl so sein! Der Eine, der sein Kind nicht gewollt und nicht gepflegt, der darf sich sein Vater nennen; der Andere, der Leib und Seele des Kindes erhielt und bildete — na," er brach plötzlich ab, „'s wird wohl so sein müssen." — Er wandte sich zur Thür. „Ich werde Ihre Tochter rufen."

Er trat in das Nebenzimmer. An den Thürpfosten lehnte Eva mit bis in die Lippen erblichenem Antlitz, zu ihren Füßen lagen die Maiglöckchen, die ihrer Hand achtlos entglitten waren. Sie richtete ihre blauen Augen mit dem Ausdrucke hülfloser Flehens auf ihn.

Er nahm ihre eiskalte Hand in die seine. „Du hast Alles gehört?" Sie nickte. „Auch gut, so brauche ich Dir nichts mehr zu erklären."

Er führte sie zu dem Fremden. „Das ist Dein Vater, Eva."

Dieser streckte die Hände etwas ungewiß nach ihr aus. Sie legte die Spitzen ihrer Finger hinein, aber mit so sichtbarem Widerstreben, daß er es nicht wagte, sie an sich zu ziehen, wie er beabsichtigt hatte. „Du bist ein großes, hübsches Mädchen geworden," sagte er; „habe Dich gleich an der Aehnlichkeit mit Deiner Mutter erkannt, nur vornehmer siehst Du aus, ist mir recht," er unterbrach sich plötzlich, weil ihm einfiel, daß er nicht einmal ihren Namen wußte. „Heißt Du Franziska nach der Mutter?" fragte er.

„Ich heiße Eva."

„Ist auch recht. Wirst einen guten Vater an mir finden, Eva. Bin zu Geld gekommen und kann's auf meine Tochter verwenden. Sollst drüben die Lady spielen, so viel Du willst."

„Vater!" war Alles, was Eva sagte; aber sie sah dabei nicht den Mann an mit dem rothen, selbstgefälligen Gesicht, der vor ihr stand, sondern blickte angstvoll zu dem alten Mann mit den tiefliegenden Augen und hageren Wangen hinüber, der ruhelos im Zimmer auf und ab schritt.

(Fortsetzung folgt.)

berger Zeitungen und das ‚W. T. B.‘ abgegeben wurde, vorher dem Kaiser zur Durchsicht und Correctur vorgelegen, und dabei wäre ein Irrthum des Stenographen, wie ihn die ‚Köln. Ztg.‘ unterlegt, sicher nicht unbemerkt geblieben.

○ **Die ‚Deutsche Tageszeitung‘**, die sich noch fortwährend mit der Königsberger Rede beschäftigt, meint, man könne bereits feststellen, daß alle die Parteien, die mit ihr die jetzige Wirthschaftspolitik der Regierung verurtheilten, keineswegs von ihrem Standpunkt abgehen würden. Ja, es scheine sicher, daß der Kampf, wenn er vielleicht auch in der Form sich etwas ändern sollte, in der Sache an Schärfe zunehmen müsse. Wenn sie dafür als Grund die Folgerungen angibt, die im gegnerischen Lager aus der Kaiserrede gezogen worden seien, so ist das ein sehr durchsichtiger Vorwand.

✠ **Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf** ist nach den Manövern noch in Ostpreußen zurückgeblieben und war am 15. und 16. September bei dem Grafen Mirbach in Sorquitten zum Besuch.

* **Berlin** 15. Sept. Heute fand eine Versammlung der Saalbesitzer Berlins statt, in welcher eine Einigung betreffs der Saalsperre zwischen Saalbesitzern und Sozialdemokraten versucht worden sollte. Von den Sozialdemokraten waren u. a. die Genossen Singer und Auer anwesend. Eine Einigung kam zwar nicht zu Stande, die Vorsitzenden der beiden großen Gastwirth-Vereine erklärten aber, mit den Brauereien in Verhandlung zu treten, ein Vorschlag, der von den anwesenden Sozialdemokraten dankend angenommen wurde. Aus der ganzen Versammlung gewann man den Eindruck, daß den Sozialdemokraten der Boykott allmählich sehr lästig zu werden beginnt. Herr Auer ließ durchblicken, daß die Sozialdemokraten zu einem Entgegenkommen gegen die Brauereien gerne bereit seien. — Die Sozialdemokraten hatten angezeigt, daß der Direktor der Berliner Sternwarte, Dr. F. W. Förster, in einer Frauenversammlung am Montag sprechen sollte. Nicht der Direktor der Sternwarte, sondern ein ganz unbekannter Dr. Förster ist der Referent. Die Sozialdemokraten haben also wiederum einmal in der ersten Ankündigung mindestens leichtfertig gehandelt.

op. **Aus Hannover** 16. Sept. Der ‚Eichsfeldia‘ zufolge cirkulirt in der Stadt Hannover eine Petition, welche den Zweck hat, einer neu projektirten Straße auf die Marienkirche zu den Namen Windthorst-Straße zu geben. Diese Bitte wird der Magistrat jedenfalls nicht unerfüllt lassen. — Mit Genehmigung des Ministers für Landwirthschaft ꝛc. sind kürzlich die Ablösungs-Normalpreise festgestellt, die in dem zehnjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1894 bis 31. December 1903 zur Anwendung kommen sollen. Obwohl schon recht viele solcher Natural-Lieferungen oder Dienstleistungen abgelöst worden sind, so trifft man namentlich auf dem Lande doch noch mancherlei Verpflichtungen dieser Art So werden z. B. im Calembergischen an einigen Orten u. A. noch „Thomasgroschen“ gegeben, auch „Rauchhühner“ und „Fleischtagen“ geliefert.

* **Straßburg** 16. Sept. Die heutige Bezirkswahl für Straßburg blieb vorläufig erfolglos. Zehle (liberale Partei) erhielt 1036, Wetzel (eingeschobener Freisinniger) 807, Böhle (Sozialdemokrat) 696 Stimmen. Am nächsten Sonntag findet die endgiltige Wahl statt.

* **Stuttgart** 15. Sept. Die sozialdemokratische Partei Württembergs entwickelt eine auffallend rege Thätigkeit, namentlich auch im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen. Hier und in Reutlingen hat sie bereits, wie gemeldet, die Genossen Kloß und Aspter als Bewerber aufgestellt, in Heilbronn und Ravensburg wird sie voraussichtlich gleichfalls mit eigenen Vertrauensmännern in die Wahl eingreifen. Am 23. ds. wird die Partei in der hiesigen Arbeiterhalle eine Landesversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. A. der Antrag, die Landesversammlung alljährlich an den Osterfeiertagen abzuhalten. — Nun hat auch die neue württembergische Centrumspartei ihren ersten Bewerber für die Landtagswahl aufgestellt; es ist dies Rector Claus in Gmünd (die Stadt und ein Theil des Bezirks sind katholisch). Herr Claus hat schon bisher den Gmünder Bezirk vertreten.

* **München** 15. Sept. Professor Dr. Joh. Nep. Sepp, ein halbvergessener Greis, sucht seine Thätigkeit im deutschen Zollparlamente in möglichst günstigem Licht erscheinen zu lassen. Sepp war 1867 vom Wahlkreise Kelheim, welchen jetzt Dr. Sigl vertritt, in das Zollparlament entsendet worden, spielte aber in Berlin keine Rolle. Alles, was Herr v. Poschinger über ihn zur Verherrlichung Bismarcks zu erzählen weiß, beschränkt sich auf einige bedeutungslose Zwiegespräche. Im bayerischen Landtage, in welchen er 1869 gewählt wurde, zählte er zu den „Umgefallenen“. Er war seinem Wahlprogramm vollständig untreu geworden und lief ins preußische Lager über. Bismarck hätte an solchen Renegaten gern sein Gefallen gehabt, aber die Wähler gaben Herrn Sepp unbarmherzig den Laufpaß. Sepp verirrte sich dann auch noch ins „altkatholische“ Lager und gilt seitdem vollständig als für das öffentliche Leben todt. Die Galvanisirungsversuche durch Herrn v. Poschinger sind ohne Bedeutung. Sepp ist in zweifacher Beziehung, in politischer und kirchlicher Hinsicht ein Umgefallener, Apostat. Man durfte hoffen, daß er nach der Rede, welche er jüngst aus Anlaß des Jubiläums des Georgianums in München gehalten hat, umkehren würde. Alt genug wäre der Mann, um endlich auf andere Bahnen einzulenken. Aber es scheint, daß die liebe Eitelkeit dies nicht zuläßt.

Oesterreich-Ungarn.

△ **Wien** 15. Sept. Vor einem Jahr wurde bekanntlich in Prag durch eine besondere Gesetzesbestimmung ein Schwurgericht zur Aburtheilung von politischen Vergehen und Verbrechen gebildet. Dieses Ausnahmegericht, welches nach Aburtheilung von etwa 40 derartigen Fällen seine Thätigkeit eingestellt hatte, hat dieselbe jetzt wieder aufgenommen, da die zu seiner Auflösung nöthige Verordnung des Reichsraths bis jetzt nicht ergangen ist. Neben diesem Gericht befindet sich übrigens das ordentliche Prager Schwurgericht in voller Thätigkeit, 50 gemeine Straffälle stehen vor demselben zur Aburtheilung aus. Inzwischen ist die omladinistische Bewegung im bedrohlichen Wachsthum begriffen, während das Jungczechenthum an Einfluß mehr und mehr verliert. Den Omladinisten, die sich auch Fortschrittler nennen, ist das scharfe Vorgehen der Jungczechen immer noch nicht scharf genug, sie sind entschlossen, sich der radikalsten Mittel zu bedienen. Daß das Volk in so großer Menge hinter dieser Taktik steht, ist ein bedenkliches Zeichen der Gereiztheit, die in allen czechischen Kreisen herrscht.

* **Lemberg** 15. Sept. Der Congreß der aus Sibirien heimgekehrten Polen ist von der Behörde verboten worden.

Italien.

V. **Rom** 15. Sept. Am 10. ds. Mts. ist in Neapel eine Marmortafel zur Erinnerung an den grade vor zehn Jahren vom König Humbert den dortigen Cholerakranken gemachten Besuch, bei welchem er mit dem Cardinal-Erzbischof Sanfelice zusammentraf, feierlich enthüllt worden! Dieser Festlichkeit hat auch der eben zur Erholung in jener Stadt weilende Ministerpräsident Crispi beigewohnt, und die Rede, die er da gehalten, ist seither der Gegenstand der verschiedenartigsten Besprechungen in der Tagespresse. Die betreffende Stelle derselben hat, laut der offiziösen Agentur, folgenden Wortlaut: „Es freut mich, constatiren zu können, daß hier der König dem edelherzigen Prälaten begegnete, der dieses Erzbisthum leitet und in dem der Glaube mit der Wohlthätigkeit wetteifert. Herr Bürgermeister! Meine Herren! Die Gesellschaft befindet sich gegenwärtig in einem schmerzlich kritischen Moment und heute mehr als je empfinden wir die Nothwendigkeit, daß die beiden Obrigkeiten, die bürgerliche und die religiöse einträchtig vorgehen, um die irregeleiteten Massen auf den Weg der Gerechtigkeit und der Liebe zurückzuführen. Aus den schwärzesten Abgründen der Erde ist eine ruchlose Sekte hervorgegangen, die auf ihre Fahne geschrieben hat: „Weder Gott noch Herrn“. Lasset uns heute, wo wir zum Fest der Dankbarkeit vereinigt sind, uns unter einander verbinden zur Bekämpfung dieses Ungethüms und schreiben wir auf unsere Fahne: „Mit Gott und König für das Vaterland.“ Diese Formel ist nicht neu; sie ist eine logische Folgerung aus dem Wahlspruch Mazzini's nach der Volksabstimmung vom 21. Oktober 1860. Lasset uns diese Fahne hoch halten, lasset uns sie dem Volke zeigen als Wahrzeichen des Heils. In hoc signo vinces (In diesem Zeichen wirst du siegen).“

Amtl. klerikale Blätter wollen einen Zusammenhang erblicken zwischen diesen Worten des Ministerpräsidenten und der wenige Tage zuvor erfolgten staatlichen Anerkennung des Patriarchen von Venedig und anderer Bischöfe und sprechen die Befürchtung aus, daß Crispi eine Verständigung oder Aussöhnung mit dem heiligen Stuhl anstrebe. Die katholische ‚Voce‘ zeigt sich zwar überrascht durch Crispi's Worte, der noch vor wenigen Jahren bei einem Gastmahl in Palermo den Cultus der Göttin Vernunft verkündete, aber dennoch erklärt sie, an die Aufrichtigkeit seiner jetzigen Anrufung Gottes zu glauben. Diese Ansicht begründet sie mit der Furcht vor den Anarchisten, die sich Crispis nach dem gegen ihn gerichteten Mordversuch und den Drohbriefen gegen das Leben seiner Tochter bemächtigt habe. Mir scheint dagegen, daß von beiden Seiten die Bedeutung der Crispi'schen Rede übertrieben wird. Berust sich doch Crispi auf den Wahlspruch seines einstigen Lehrmeisters Mazzini: „Gott und Vaterland.“ Mazzini's Gott aber war nicht der Gott der Christen, sondern ein selbstgeschaffenes Hirngespinst u. Crispi steht auf demselben religiösen Standpunkt. Wenn er die Eintracht zwischen kirchlicher und weltlicher Obrigkeit zur Bekämpfung der Anarchisten herbeiwünscht, die er nicht einmal zu nennen wagt, so befolgt er nur das Beispiel anderer ungläubiger Staatsmänner, von denen er gelernt hat, die Kirche als ein nützliches Werkzeug zur Erreichung staatlicher Polizeizwecke zu betrachten. Erst vor wenigen Tagen erklärte der gottlose Dichter und Philosoph Bovio, den das liberale Italien als einen seiner größten Denker verehrt, der Glaube sei nothwendig für die unwissenden Volksmassen, die Gelehrten aber könnten nichts damit anfangen. Ebenso steht es auch mit Crispi.

* **Rom** 15. Sept. In Bezug auf die Gerüchte über die künftige Theilnahme der italienischen Katholiken an den politischen Wahlen schreibt der ‚Osservatore Romano‘, es sei unnütz, zu wiederholen, daß die Beurtheilung dieser Frage dem päpstlichen Stuhle vorbehalten bleibe, der bei seiner Entscheidung für oder wider von Gründen höherer Natur bestimmt werde, nicht aber durch eine Gelegenheitsrede oder durch der Regel entsprechende kirchliche Maßnahmen, die gleichfalls durch höhere Beweggründe veranlaßt würden. (Es ist dies der Standpunkt, welchen die ‚Deutsche Reichszeitung‘ von jeher vertreten hat. Red.)

V. **Rom** 15. Sept. Ueber die Liquidation der verkrachten römischen Bank versichert die ‚Tribuna‘ aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß ihr Ergebniß noch weit hinter den schlimmsten Erwartungen zurückbleibe. Die Abkommen betreffs der bedeutenden Schuldforderungen der Bank seien fast alle zum Abschluß gelangt, darunter mehrere zu 25 Procent. So sei eine Forderung von 4 Millionen durch Vertrag auf 900,000 Lire herabgemindert worden und an Zahlungsstatt habe die Liquidations-Commission zwei Häuser übernommen. Einem Schuldner von 2,400,000 Lire sei ein neues Darlehen von einer halben Million bewilligt worden gegen gute Bürgschaft und die Verpflichtung, den herabgeminderten Schuldbetrag innerhalb zwölf Jahren abzutragen. Man hatte dafür, daß nur die kleinen Schuldbeträge ganz bezahlt werden und der Gesammtverlust sich auf mehr als 50 Millionen Lire beziffern werde.

* **Rom** 16. Sept. Ohne Mittheilung der ‚Agenzia Stefani‘ besagt: Einige Blätter betrachten die ‚Riforma‘ als halbamtliches Organ; wir sind ermächtigt, zu erklären, daß das Ministerium keine offiziöse Organe zur Verfügung hält und daß die Redakteure der ‚Riforma‘ für ihre Rechnung und unter ihrer Verantwortlichkeit arbeiten. — Gegen den französischen Hauptmann Ramau, der kürzlich bei Pigna an der Alpengrenze verhaftet wurde, wird das gerichtliche Verfahren wegen Spionage eröffnet werden. Aus den bei Ramau vorgefundenen Papieren soll hervorgehen, daß seine Spionage länger als einen Monat dauerte und daß er sich Nachrichten und Skizzen von hoher Wichtigkeit verschaffte. Ramau wird in San Remo festgehalten.

Frankreich.

V **Paris** 15. Sept. Die Enthüllungen über die Zustände im Waisenhause zu Cempuis und das dankenswerthe Vorgehen der Regierung, welche die sofortige Absetzung des Direktors der Anstalt verfügte, bringen radikale Gemüther, welche sich mit jenem Direktor geistesverwandt fühlen, in Harnisch. Protestversammlungen — man sollte es kaum glauben — haben schon mehrfach stattgefunden. Jetzt hat der Ausschuß für die Beaufsichtigung der Anstalt eine Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, die Verfügungen der Regierung als null und nichtig anzusehen und im Uebrigen abzuwarten, welches Resultat die von socialistischer Seite angekündigte Interpellation in der Kammer haben werde. — Der sozialistische Parteitag in Nantes hat sich in seiner zweiten Tagung mit der generellen Besprechung der Lage der Arbeiter abgegeben. Es sprachen Guesde, Lafargue u. a. Hauptsächlich wurde betont, daß die socialistische Agitation auf dem flachen Lande weitere Fortschritte gemacht habe.

Belgien.

RS. **Brüssel** 15. Sept. Die Handelsstatistik des vorigen Jahres ist nunmehr erschienen. Wir entnehmen daraus, daß der Werth der Einfuhr 2 Milliarden 810 Millionen und 700 Tausend Francs beträgt und eine Verminderung von 7 Millionen gegen das Vorjahr aufweist. Die Ausfuhr beträgt 2,590,300,000 Francs, bleibt also um 220 Millionen unter der Einfuhr zurück und bleibt 54 Millionen gegen das Vorjahr zurück. Der Haupt-Handelsverkehr richtete sich nach Frankreich hin, wohin für 310 Millionen exportirt wurde, während die Einfuhr von dort 32 Millionen geringer ist. Nach England überwiegt ebenfalls die Ausfuhr mit 43 Millionen Francs. Nach Holland ist gleichfalls für 23 Millionen mehr aus- wie eingeführt worden. Am wichtigsten ist unsere Ausfuhr nach Deutschland, welche die Werthziffer von 301 Millionen erreicht und 120 Millionen höher wie die Einfuhr aus Deutschland ist. Im Ganzen beträgt die allgemeine Bewegung Export, Import und Transit 5 Milliarden 401 Millionen, eine Zahl, welche nur 61 Millionen, also ungefähr 1 pCt. gegen das Jahr 1892 zurück bleibt.

Aegypten.

* **Kairo** 15. Sept. Es liegt jetzt ein Auszug aus dem Strafantrag vor, den Frith Bey, Leiter der Militärschule und Hauptmann im Somersetschen leichten Regiment, als dienstthuender Auditeur vor dem Kriegsgericht gegen die angeklagten Sklavenhändler und -Käufer gestellt hat. Das Kriegsgericht hat sein Urtheil bekanntlich bereits gefällt. Die Thatsachen betreffend führte Antragsteller aus, daß gegen Ende Juli eine Karawane von sechs Männern und sechs Negerinnen von der Oase von Siwah aufbrach und um den 8. August bei den Pyramiden ankam, wo sie untergebracht wurden, bis man in Kairo Obdach für die Negerinnen gefunden hätte. Dann ward ein Mädchen in einer Miethkutsche nach Ali Pascha Scheriffs Palast gebracht, einige Tage später folgten die fünf andern Mädchen unter derselben Leitung nach diesem Palast, wo jemand, von dem es heißt, es sei der Hausherr gewesen, drei Mädchen aussonderte, die nun nach einem andern Palast gebracht wurden. Die zurückgebliebenen drei Mädchen wurden nach dem Hause Abdul Hamid Effendi Schafis gebracht, wo eine zurückblieb, während die zwei andern in die Wohnungen Schawarbi Paschas in Galinb und Hussein Wakuf Paschas kamen. Die vier Führer der Karawane nun haben die Aussage gemacht, die Negerinnen seien ihre Frauen gewesen; die Mädchen aber bestreiten dies mit Entschiedenheit. Der Besitzer des Hauses in der Nähe der Pyramiden, Abdul-Rahman Nassar, bei dem die Mädchen zuerst untergebracht wurden, ist leicht überführt worden. Abdul Hamid Schafi hat zugestanden, daß er drei Sklavinnen in Empfang nahm, Zemba, Mariam und Saida, und daß eine in seiner Wohnung blieb, bis sie dem Antisklavereidepartement ausgeliefert werden mußte. Obgleich es nicht nachgewiesen ist, daß dabei ein Verkauf stattgefunden hätte, hat ein Zeuge ausgesagt, daß er bei einem frühern Anlaß Sklavinnen in die Wohnung Abdul Hamids gebracht habe, wobei für jede 17—18 Pfund (340 bis 360 M.) bezahlt worden seien. Schawarbi hat den Kauf der Mariam zugegeben, behauptet jedoch, es sei ohne sein Vorwissen und ohne seine Zustimmung geschehen; Mariam war nicht im Stande, Schawarbi als den Mann wiederzuerkennen, den sie in Galinb und in Abdul Hamids Hause gesehen hatte. Schawarbi gab zu, bei einem frühern Anlaß zwei Sklavinnen gekauft zu haben. Hussein gab vor, Saida sei ihm von Abdul Hamid nur geborgen worden, damit sie die Kochkunst erlerne allein Abdul Hamid hatte bereits gestanden, daß ein Mädchen an Hussein und eins an Schawarbi verkauft worden war. Hauptmann Frith beschäftigte sich nun hauptsächlich mit der Behauptung, es habe kein förmlicher Verkauf durch schriftlichen Vertrag stattgefunden; da übrigens die Angeklagten als Mittheilnehmer an einem Geschäft mit Sklaven daständen, käme es wenig darauf an, ob das begonnene Geschäft zu Ende geführt worden sei oder nicht. Zum Schluß forderte Redner das Kriegsgericht auf, sich nicht durch die staatliche und gesellschaftliche Stellung der Angeklagten beeinflussen zu lassen.

Asien.

* **Korea.** Bekanntlich bemüht sich die chinesische Regierung, europäische Ingenieure und Officiere unter sehr günstigen Bedingungen anzuwerben. Neuerdings soll es den britischen Examinen in Hongkong zu Ohren gekommen sein, daß chinesische Agenten britische Soldaten zur Fahnenflucht veranlassen wollen. Der Oberstbefehlshaber, Generalmajor Barker, hat es daher für nöthig befunden, die Truppen durch einen Tagesbefehl ausdrücklich zu warnen.

* Der japanische Feldmarschall Yamagata ist auf dem Kriegsschauplatz angekommen, er übernimmt den Oberbefehl um vor Beginn des Winters einen vernichtenden Schlag zu führen. Demnächst soll ein zweites Armeekorps in Hiroschima eingeschifft werden. Der japanische Kaiser hat daher das Hauptquartier der Armee von Tokio nach Hiroschima verlegt, um vor der Einschiffung das Armeekorps zu besichtigen. Er verließ Tokio in Generalsuniform und begleitet von dem Generalstab unter großer Begeisterung der Bevölkerung. Nachrichten aus Schanghai bestätigen, daß die in den chinesischen Provinzen ausgehobenen Truppen aus undisciplinirten Horden bestehen, die ihren Weg nach der Küste durch Raub, Mord und Brandstiftung bezeichnen. Sie haben verschiedene Missionsstationen angegriffen und zahlreiche Capellen verunreinigt und verbrannt. Die Missionare schweben in großer Gefahr und fliehen, sie erzählen schreckliche Dinge von den ausgestandenen Leiden.

* Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Yokohama** hat die strenge Censur über die Presse nachgelassen, doch ist es den Zeitungen verboten, Nachrichten über die Bewegungen der japanischen Truppen und der japanischen Marine zu veröffentlichen.

Amerika.

* Nach einer Meldung der ‚New-York World‘ aus Lima hat der Präsident von Peru befohlen, alle gefangenen Rebellen über den Majorsrang hinaus zu erschießen.

Provinzielles.

—g **Poppelsdorf** 16. Sept. In seiner letzten Sitzung beschloß der hiesige Gemeinderath nach längerer, eingehender Berathung die Erhöhung der Hundesteuer und der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten. Erstere wurde von 3 auf 10 Mark erhöht, vorausgesetzt, daß keine Kreis-Hundesteuer eingeführt wird; wie bisher, sind auch die Hunde anzunehmen, die zur Bewachung ꝛc. nothwendig sind. Die Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten wurden folgendermaßen festgesetzt: Bei den von der Regierung festgesetzten, herkömmlichen sogenannten Touren für Tanz- und anderen Tanzvergnügen, Bälle ꝛc. werden 20 Mark, für Concerte 10 Mk., für sogenannte Tingel-Tangel 20 Mark pro Abend. Von Einführung anderer Communalsteuern wurde für unseren Ort vorläufig Abstand genommen.

J. **Siegburg** 15. Sept. Der Landwirthschaftslehrer Herr Arnold von Bitburg wird künftigen Montag Morgens 8 Uhr im „Reichenstein“ und Dienstag um dieselbe Zeit in Hennef bei Gastwirth Wingen Vorträge über Obstbau und Obstverwerthung halten, woran sich praktische Uebungen im Baumschnitt ꝛc. anschließen werden. Der Direktor der landwirthschaftlichen Lokal-Abtheilung Siegburg, Herr Bürgermeister Dick aus Quadenhof, hat an die Lehrer des Siegkreises diesbezügliche Einladungen ergehen lassen und sichert er den Theilnehmern freien Mittagstisch, sowie den entfernt Wohnenden, falls sie beide Versammlungen besuchen, freies Nachtquartier zu. Da Herr Arnold als Autorität auf pomologischem Gebiete bekannt ist, dürften beide Versammlungen sich eines regen Besuches erfreuen.

* **Weilerswist** 16. Sept. Bezüglich des Besuches des hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Schmitz sei bemerkt, daß hochderselbe erst am Dienstag den 18. d. Mts. hier eintreffen und privatim empfangen wird.

* **Kettwig** 16. Sept. Mehrere Knaben spielten Soldat, wobei sie mit hölzernen Säbeln aufeinander losschlugen. Dabei wurde ein Junge von einem andern so unglücklich getroffen, daß ein Schädelbruch erfolgte und der Tod nach einer Viertelstunde eintrat.

* **Mainz** 16. Sept. In der Gartenbau-Ausstellung erhielt den Kaiserpreis für die großartigste Gesammtleistung Weber-Wiesbaden, den Preis des Großherzogs von Hessen für die nächstbeste Leistung Rose-Mainz, den Preis des Großherzogs von Baden für Coniferen Peter Smith-Hamburg, den Ehrenpreis der Stadt Mainz für Obst der Rheingauer Obstbauverein; die Mainzer Damenpreise für die besten Bindereien errangen Rose-Mainz, Wolf-Mainz und Weber-Wiesbaden.

□ **Soden** 16. Sept. Das schon in der ganzen Umgegend verbreitete Gerücht, in unserem Kurorte sei eine Cholera-Erkrankung vorgekommen, wird amtlicherseits als auf Unwahrheit beruhend dementirt. Weder ein Eingesessener oder ein Kurgast noch auch ein Soldat ist erkrankt; vielmehr ist nach der amtlichen Bekanntmachung des Bürgermeisteramtes der Gesundheitszustand ein vorzüglicher. Wie konnte nun ein solches Gerücht entstehen? In unserem Orte waren Ulanen einquartirt, darunter auch der Schwadronschneider. Dieser erzählte seiner Wirthin allerlei Schaudergeschichten von der Cholera in Bürgel, wie er selbst ärztlicher Beobachtung unterlegen habe, und daß ihm jetzt noch nicht recht klar im Leibe sei. Nachdem die Ulanen abgerückt waren, fand die Wirthin bei der Revision das Zimmer, das der Schneider inne hatte, zu ihrer Ueberraschung in wenig erbaulichem Zustande vor. Sie machte bei dem Arzte sofort Anzeige und erzählte diesem auch die Mittheilungen des „sauberen“ Schneiders. Die Sanitätsbehörde schenkte der Sache sofort die nöthige Aufmerksamkeit. Die Anzeige bei der Division hatte zur Folge, daß die Mittheilung einlief, der Gesundheitszustand des Mannes sei vorzüglich, doch solle er vorläufig isolirt werden. Isolirt muße zu erhalten, über Takt und Reinlichkeit nachzudenken.

* **Köln** 16. Sept. Der Provinzial-Saaten- und Obstmarkt des Rheinischen Bauernvereins, der jetzt 38,500 Mitglieder zählt, wird so zahlreich wie noch nie beschickt werden. Der Anmelde-Termin mußte — ein seltener Fall bei dergleichen Veranstaltungen — pünktlich innegehalten werden, da sonst Ueberfüllung zu befürchten stand. Unsere Landwirthe werden vom 22.—24. d. M. im großen Saale des Fränkischen Hofes vorzügliche Saatkrupt aus den verschiedenen Gegenden des deutschen Vaterlandes vergleichen können. Die Kölner Frauen werden prächtiges Tafel- und Wirthschaftsobst sowie Speisekartoffeln für den Winterbedarf finden. Auch an Obstkraut, Gelee und unverfälschtem Honig wird es nicht fehlen. Letztern schickt die Gesellschaft Rheinischer Bienenfreunde in großer Menge. Ferner werden Sä-Maschinen, Kelter-Gerätschaften und Saatreinigungs-Maschinen ausgestellt.

\+ **Düsseldorf** 16. Sept. Gegen den Mörder Stockdick soll eine besondere Schwurgerichts-Verhandlung angesetzt werden. Dieselbe dürfte voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen.

Kleines Feuilleton.

** **Prämiirte Fälschungen.** Post festum, aber immer noch zeitig genug, ergibt sich nach einer Mittheilung der ‚Deutschen Zeitung‘ die interessante Thatsache, daß in der letzten Internationalen Ausstellung für Volksernährung, Armeeverpflegung u. s. w. in Wien auch Lebensmittel ausgestellt und prämiirt wurden, die sich nachträglich als — Fälschungen erwiesen. In der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines erstattete nämlich der Leiter der Wiener Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel, Apotheker Dr. Mansfeld, einen Bericht über die von dieser Anstalt im abgelaufenen Jahre vorgenommenen Untersuchungen, in welchem er unter Anderem Folgendes hervorhob: Die der Anstalt theils von Behörden, theils von Apothekern zur Prüfung vorgelegten Kaffee-Sorten erwiesen sich zum großen Theile (6 unter 14) als Fälschungen. Darunter war der „Bischof-Kaffee“, ein Objekt in der genannten Ausstellung, welches sogar prämiirt wurde! Dieser prämiirte Ausstellungs-Kaffee enthielt, wie der Referent der erstaunten Versammlung mittheilte, „neben wenig Kaffee hauptsächlich Roggen und Gerste nebst viel Kornruben.“ Und der Referent fügte hinzu: „Sie sehen, meine Herren, welche Genüsse der „Mokka“ schlürfenden Menschheit winken!“ (Lebhafte Heiterkeit.) Gefälscht waren ferner: der „echte holländische Kaffee-Extrakt“ (bestehend aus Gerste, Feige und Cichorie), der „echte feinste Gesundheits-Feigenkaffee“ (aus Birnenmehl und — kleinen Steinchen!), der „Hundertkaffee-Feigenkaffee“ bestand aus — gestohlenen Zweischenkernen! Prämiirt waren ferner in der „Internationalen Ausstellung u. s. w.“ der „Mirabilis“ der Bezeichnung „Wie alter Madeira“; trotz dieser vielversprechenden Etikette und trotz der erfolgten Prämiirung erwies sich dieser Wüstentrank als eine Fälschung aus Stärkezucker! Die Ausstellung besaß auch eine Abtheilung für Lebensmittelfälschungen — worthin hätten die famosen Kaffee- und Methsorten gehört; statt dessen wurden sie als Errungenschaften der modernen Volksernährung mit Medaillen prämiirt. Von anderen interessanten Fälschungen erwähnte der Vortragende auch das Eis; auf Grund eines Verbotes des Wiener Magistrates, das Eis aus gewissen Lacken für Wirthe und Fleischhauer zu gewinnen, werden nämlich auch Eissorten untersucht. Das Eis wurde als hochgradig verunreinigt constatirt; allein auch das Donauwasser sei unrein und diene zu Genußzwecken nicht verwendet werden; eine Eisprobe wies beim Schmelzen ein rothes Pulver auf, welches sich als Ziegelstaub herausstellte. Butter war durch Zusatz von Margarine fast immer verfälscht, desgleichen Gewürze u. s. w.

** **Im Anfang des Jahres 1893** wurde von dem damaligen Commandanten S. M. Kreuzer „Falke“, Korvettenkapitän Becker, die auf dem Cap Croß (Südwestafrika) von den Portugiesen im 15. Jahrhundert als Wahrzeichen der Entdeckung dieses Landes errichtete Säule von ihrem Platze entfernt. Nach dem Berichte des Korvettenkapitäns Becker war das kleine weiße Kreuz als Seemarke vollständig unbrauchbar. Das Kreuz hatte nur eine Höhe von zwei Meter über dem Erdboden und stand bereits unter einem Winkel von 45 Gr. zur Ebene geneigt, sodaß es erst in allernächster Nähe zu erkennen war. Kapitän Becker ließ an der Stelle, wo das Kreuz gestanden hatte, ein großes Holzkreuz errichten, um das Cap kenntlich zu machen. Da er annahm, daß die Säule, die mit Inschriften, Zahlen und einem Wappen versehen war, einen historischen Werth besäße, so ließ er sie an Bord schaffen, in der Absicht, sie für die historische Sammlung der Marine-Akademie nach Deutschland zu senden. Die Säule ist dann nach Kiel gebracht und von Professor Dr. Scheppig, Oberlehrer an der Oberrealschule und Director des Museums für Völkerkunde, einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Die Säule besteht aus einem etwa 2 Meter langen Schafte, dessen Umfang oben etwa 90, unten etwa 92 Ctm. beträgt, mit einem 43 Ctm. hohen, 45 Ctm. breiten, 26 Ctm. dicken Kapitäl — das Ganze aus einem Stücke Marmor gehauen. Auf der Kopffläche ist noch die Stelle zu erkennen, wo das gleichfalls hierhergebrachte Stemkreuz, welches die Säule krönte, in Blei befestigt war. Die eine Breitseite des Kapitäls zeigt das portugiesische Wappen, und zwar in einer Form, die erst im Laufe der Regierung Joaos II. angenommen worden ist, d. h. ohne das dem Wappenschilde bis dahin untergelegte Kreuz des Ordens von Avizz und mit aufrechter Stellung aller fünf Schildchen. Die drei anderen Seiten werden völlig durch eine in gothischer Minuskel aufgeführte lateinische Inschrift ausgefüllt, welche auf der einen Schmalseite beginnt, auf der Breitseite fortfährt und auf der zweiten Schmalseite endet. Aus den Untersuchungen ergibt sich, daß die Wappensäule von Cap Croß eine der Steinsäulen ist, die König Joao II. von Portugal, als er die unter seinem Vorgänger bis zum Cabo de Santa Catharina (2 Gr. s. B.) geführten westafrikanischen Entdeckungsfahrten mit verstärktem Eifer aufnehmen ließ, statt der bisher üblich gewesenen Holzkreuze zu setzen befahl. Die Säule ist der historischen Sammlung der Marine-Akademie zu Kiel einverleibt worden. An ihrer Stelle wird auf Befehl des Kaisers eine neue kleinerne Säule auf Cap Croß aufgestellt werden. Die neue Säule ist aus polirtem schwarz-grauen Granit genau nach den Dimensionen der alten Säule angefertigt und unter möglichst getreuer Nachahmung mit dem Wappen und den Inschriften des Originals versehen worden. Außerdem trägt die neue Säule auf ihrem Schaft das deutsche Reichswappen mit der Unterschrift: „Auf Befehl Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II. im Jahre 1894 an Stelle der ursprünglichen, im Laufe der Jahre verwitterten Säule errichtet.“ — Mit dem im Herbst hinausgehenden Ablösungstransport für die Kriegsschiffe der westafrikanischen Station wird die neue Säule nach Kamerun geschickt und von dort aus bei sich bietender Gelegenheit mit einem der Schiffe nach dem Aufstellungsort übergeführt werden.

(GB) **Det heeft!***) Vors.: Angeklagter, was in aller Welt bewog Sie dazu, auf den Commis Mayer loszuziehen und gefährliche Drohungen gegen ihn auszustoßen? Angekl. Schlicke: Herr Präsident, ick bitt' Jhn'n, mir ausreden zu lassen, ick will ooch de janze Wahrheet sagen, det heßt, det dhu' ick immer. Man blos nich zwischenreden, et donert keene Ewigkeet. Vors.: Das müssen Sie mir schon überlassen. Ich hoffe, Sie werden uns mit Ueberflüssigem verschonen. Angekl.: Also, Herr Präsidente, ick bin Berliner Bürjer aus de alte Schule, eijentlich jelernter Schornsteinfejermeester, aber Se wissen ja, wie't Leben een so manchmal durchmenglirt; ick bedreibe et nich, det heßt, mein jelernter Metier, dafor mach ick Särje, un nu hab ick det Bedersnüß, det Abends mir in meine Stammbndike zu bejeben, det heeßt nich 'ne richtige Bndike, sondern in een janzet, feinet, jutet, bürjerlichet Lokal und dort mach' ick denn mit meine Freunde een'n Fetz, det wir aus't Lachen nich 'rauskommen, det heßt, aus't Lokal ooch nich; et wird in der Regel so jejen Uhre zween, det heßt: Nachts. Ick leiste mir immer det scherenzejehende „Drei oben, drei unten,“ oder det tief zu Herzen erjreifende Lied: „Drei Lilien“; un, Sie werden't ja ooch wissen, wat det heßt: „n jemiethlicher Stammtisch.“ Merschdentheels hab ick det Wort, det heßt nich det Wort, man blos de Kalauer. Ick erzähle nu an dem unjlücklichen Abend, wie ick mir als Preisringer den Champignon an de Brust jedrückt hatte, det ihn de Puste ausjing und er sich janz von alleene lang hinlegte, det heßt, det er mit beede Schultern sich an de Diele schnbberte. Vors.: Diese Erzählung mag ja Ihre Stammtischgenossen sehr interessiren, für diese Verhandlung ist sie nicht nur belanglos, sondern in hohem Grade störend. Kommen Sie daher etwas rascher zum Ziele. Angekl.: Ick dachte man, det jehört zu, det heßt, die Jeschichte wußten zwar de Merschten, aber zwee nich, det Meyer nich und Meyern sein Freind ooch nich. Wat sagt nu Meyer: „Kellner, nf den Schreck 'ne Flasche Kuhtäse!“, det heßt, er fing an, mir zu nzen. Ick sage nischt, ick kann nämlich 'n Puff vertragen. Nu hat mein Freind, der Jlaermeester Larus die niederträchtige Anjewohnheit, mir immer Herr Jnspekter zu titlirn, det heßt, det nahm ick ihm weiter nich iebel, ick habe et man nur nich jerne, wenn een fremdet Jndewidbum bei is. Und richtig, jängt nu Meyer an: „Ick habe wol det Vergnijejen mit'n Herrn Jnschpekter von de Latrinenanstalt an een' Disch zu sitzen?“ Ick beachte diese Jemeinerei ooch nich weiter, und mein Freind Schneider stupst mir heimlich in de Rippen, det heßt, er hat mir nich derbe jestupst, man blos getnnstt. Vors.: Lassen Sie doch nur die Nebensächlichkeiten fort. Angekl.: Na, und nu riskirt Meyern sein Freind ooch 'ne Lippe: „Meyer“, sagt er zu Meyern, „ist't denn wahr, det so'n Jnschpektor kosten muß?“ „Ne“, sagt Meyer

* **Elberfeld** 16. Sept. Unschuldig verurtheilt wurde am 1. Februar 1893 der Unternehmer von Erdarbeiten Julius A. aus Barmen, und nur seiner Standhaftigkeit hat er es zu verdanken, daß er heute im Wiederaufnahmeverfahren an der hiesigen Strafkammer ein freisprechendes Urtheil erlangte. Am 5. September 1892 wurde in Barmen ein Schachtmeister des Beschuldigten von mehreren Personen mißhandelt, und da ein Zeuge auch den Unternehmer mit unter den Thätern gesehen haben wollte, wozu auch noch andere Belastungspunkte kamen, so wurden sowohl der Unternehmer als die beiden wirklich Schuldigen zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, obwohl der Unternehmer lebhaft betheuerte, er sei an dem Vorfalle ganz unbetheiligt und gar nicht dabei zugegen gewesen. Die von A. gegen die Verurtheilung angemeldete Revision verwarf das Reichsgericht. Später erst gelang es dem Unternehmer, mehrere Zeugen dafür zu ermitteln, daß er in der That an der Mißhandlung nicht theilgenommen, sondern derweil in einem Wirthshause gesessen habe, und darauf nahm die hiesige Strafkammer im Juli d. J. seinen Antrag auf Erneuerung der Hauptverhandlung an. In der heutigen Sitzung trug der Staatsanwalt selbst auf Freisprechung an und das Gericht erkannte demgemäß, indem es der Staatskasse sämmtliche Kosten, auch die Auslagen für die Vertheidigung auferlegte.

* **Dortmund** 17. Sept. Australisches Ochsenfleisch ist das Neueste auf dem Gebiete der „Delicatessen". Ein hiesiger findiger Metzgermeister hat mehrere 100 Ctr. dieses Fleisches in Hamburg angekauft und bietet es nun in vier Verkaufsstellen zum Preise von 50 Pfg. das Pfund feil. Die Waare findet reißenden Absatz. Die einzelnen Verkaufsstellen waren am heutigen ersten Verkaufstage förmlich belagert. Man schlug sich fast um die australische Waare. An der Filiale in der Rheinischen Straße ging es derart lebhaft zu, daß dort seitens der Polizei-Verwaltung zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Schutzmann postirt wurde. Das Fleisch, welches den hiesigen Metzgern eine nicht zu verkennende Concurrenz macht, soll sehr schmackhaft sein und dem der einheimischen Ochsen in nichts nachstehen. Es wird vor dem Verkauf im Schlachthause hierselbst thierärztlich untersucht.

* **Hagen** 16. Sept. Im Laufe der Untersuchung des Vorganges am Goldberg ist der ‚Hagener Ztg.' zufolge die Annahme, es handle sich um einen Raubmord, stark erschüttert worden. Die Möglichkeit, daß die Frau Heinemann Selbstmord verübt hat, sei nicht ausgeschlossen. Die Heinemann, die ihren Verletzungen erlegen ist, habe noch auf dem Todtenbette feierlich versichert, unverheirathet zu sein, was sich bei polizeilichen Nachforschungen als unwahr erwies.

* **Altena** 16. Sept. Hier sind falsche Fünfmarkscheine zur Ausgabe gelangt. Die Polizei war von Hemer aus benachrichtigt worden, daß Personen, die falsches Geld verausgabten, auf dem Wege hierher seien, doch ist es bis jetzt nicht gelungen, derselben habhaft zu werden.

Kirchliches.

op Aus Hannover 16. Sept. Die Wallfahrt zu Ottbergen bei Hildesheim am Kreuzerhöhungsfeste gestaltete sich in herrlichster Weise. Schaarenweise waren bei dem guten Wetter die Wallfahrer aus allen Theilen des Stiftes herbeigeeilt, und die Volksmenge bei der großen Prozession war größer wie in den Vorjahren. Gegen 2000 Gläubige empfingen die hl. Communion, und 15 Geistliche waren in den Beichtstühlen und am Altare beschäftigt, um den Bedürfnissen der Gläubigen zu genügen.

Vermischte Nachrichten.

** **Darmstadt** 15. Sept. Der 36jährige Expeditionsgehülfe Wölfelschneider erschoß heute Mittag zwei Söhne und Töchter im Alter von 2—6 Jahren durch Schüsse in die rechte Schläfe. Die Frau und einen 8jährigen Knaben hatte er vorher weggesandt. W. erschoß sich alsdann ebenfalls. Als Grund der That wird Geistesstörung angenommen.

** **Stuttgart** 15. Sept. In der phrotechnischen Fabrik Weissenbach in Heslach fand dem ‚Merkur' zufolge heute Nachmittag 3 Uhr eine Pulver-Explosion statt, durch die fünf Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden.

** **Lugano** 15. Sept. Nachts feuerte ein Unbekannter mehrere Revolverschüsse auf den Advokaten Gori. Dieser erwiderte, worauf der Angreifer die Flucht ergriff.

** **Antwerpen** 16. Sept. Der Reichscommissar Dr. Peters schiffte sich in der vergangenen Nacht an Bord des Dampfers „Salier" von der australischen Linie des „Norddeutschen Lloyd" ein.

** **Pest** 16. September. Heute Mitternacht brach in der Maschinenwerkstätte der der Escompte- und Wechslerbank gehörigen Schiffswerfte Feuer aus, das die Werkstätte völlig vernichtete. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

** **Paris** 15. Sept. Vor dem Zuchtpolizeigericht stand heute der 23jährige Schustergehülfe Bodeh, der am 20. August d. J. an der Notre-Dame-Kirche dem Schutzmann Baludan mehrere Messerstiche versetzt hatte. Bodeh hatte bei seiner Festnahme erklärt, er habe Baludan für den Schutzmann Soiffon gehalten, der den Attentäter Henry verhaftet hatte, und diesen habe er tödten wollen, um Henry zu rächen. Bodeh, der den Schutzmann nur unerheblich verletzt hatte, erklärte heute, er habe die That im Rausche verübt und sei niemals Anarchist gewesen. Das Gericht verurtheilte ihn zu 15 Monaten Gefängniß. — Der Italiener Roncari und vier Genossen, welche einer Diebesbande angehören, wurden verhaftet. Nach weiterm Mitschuldigen wird geforscht. In der Wohnung Roncaris wurden zahlreiche gestohlene Gegenstände entdeckt.

** **Rom** 15. Sept. Man erinnert sich wohl noch der Gerichtsverhandlung gegen die Hehler und Gönner des Räuberhauptmanns Tiburzi, der die Gegend von Vitterbo bis nach Corneto und Bracciano hin unsicher machte. Bemerkenswerth war vor allem bei jenem Prozeß, daß nicht nur angesehene Grundbesitzer jener Gegend, sondern auch Amtspersonen, wie Bürgermeister und Gemeindeschreiber mit dem Räuber in Verbindung standen und ihm regelmäßige Abgaben zahlten, damit er sie in Ruhe ließe. Unter diesen Umständen ist es zu begreifen, daß Tiburzi selbst nicht in die Hände der Gerechtigkeit fiel und daß er heute noch frei umhergeht, ohne daß die Polizei seiner habhaft werden kann. Neuerdings hat er wieder von sich reden gemacht, wenn auch nicht durch Räubereien. Vielmehr hat er einem seiner Söhne, der ein ganz anständiger Bürger sein soll, einen Besuch abgestattet, um ihm zu seiner Vermählung mit einer wohlhabenden Bauerntochter Glückwünsche und Geschenke zu überbringen. Dann kehrte er wieder in sein Waldversteck zurück, ohne daß die Wächter des Gesetzes ihn gesehen haben. So führt er schon seit Jahren die Polizei an der Nase herum, er soll nicht nur vor einiger Zeit eine Badecur in Civitavecchia ohne jedwede Störung vollendet haben, sondern er soll auch häufig nach Rom kommen und in den besuchtesten Kaffeehäusern verkehren. So versichern wenigstens Personen, die ihn kennen, aber nicht den Muth haben, seine Verhaftung zu bewirken.

** **Hamburg** 15. Sept. Der durch sein Werk: „Lessing, ein Plagiator" bekannt gewordene philosophische Schriftsteller Professor Paul Albrecht beging gestern Selbstmord, indem er sich aus dem Fenster seiner Villa stürzte. Er ist in der Nacht verschieden.

** **Wien** 15. Sept. In ganz Galizien herrscht winterliche Kälte. Im Tatragebirge sind nicht nur die Bergspitzen, sondern selbst die Niederungen mit Schnee bedeckt. Gestern und heute schneite es in Lemberg. — In Laibach wurden Passanten der Tivoli-Allee gestern durch das plötzliche Erscheinen eines aus Wolfinger's Menagerie entsprungenen Bären in Schrecken versetzt. Beim Landesmuseum wurde die Bestie wieder eingefangen.

Die Cholera.

** **Kattowitz** 15. Sept. In Oberschlesien sind gestern zehn Cholerafälle vorgekommen. Eine neue bakteriologische Untersuchungsstation ist in Laurahütte errichtet worden. Die Ortssperre über Laurahütte ist von der Behörde in Aussicht genommen.

** **Pest** 15. Sept. Seit vierzehn Tagen herrscht im Marmaroser Comitat die Cholera. Es kommen täglich 10 bis 14 Erkrankungen vor.

** **Maastricht** 16. Sept. Nachdem in fünf Tagen hier kein neuer Cholerafall vorgekommen ist, gilt die Seuche für erloschen. Das Cholera-Lazareth im Calvarienberg-Stift wurde geschlossen. Im Ganzen sind hier 80 Cholerafälle vorgekommen, von denen 41 tödtlich verliefen.

Bonner Lokal-Nachrichten.

† **Bonn** 17. Sept. Gestern Abend wurde bei einem Spaziergange am Rheine der Herr Pfarrer Kreisch von St. Remigius von einem Schlaganfalle betroffen. Man schaffte den hochw. Herrn nach seiner Wohnung, wo er heute früh verschied. Der Hingegangene war geboren am 11. Januar 1832 zu Köln, wurde zum Priester geweiht am 1. September 1858 und wirkte seit dem 13. September 1889 hierselbst. Bei aller Energie und bei allem Ernste dort, wo es nöthig war, zeichnete er sich aus durch echte priesterliche Freundlichkeit seinen Pfarrkindern gegenüber. Hervorragend hat er gewirkt auf dem Gebiete der Schule und die hiesige Jungfrauen-Congregation verdankt ihm zum großen Theil ihre Blüthe. Herr Pfarrer Kreisch war ein Priester von unermüdlichem Eifer und seltener Pflichttreue, dessen musterhaftes Priesterleben den Gläubigen zur Erbauung diente, ein würdiger Nachfolger des glaubenstreuen Pfarrer Reinkens! R. I. P.

† **Bonn** 16. Sept. Das heutige Fest Kreuz-Erhöhung — in der Umgegend gewöhnlich Kreuzberger Kirmeß genannt — gestaltete sich bei dem schönen Wetter zu einer imposanten religiösen Kundgebung. Die Kirche auf dem Kreuzberge sowohl als auch ihre Umgebung waren von den hochw. Herren Patres vermittelst Blumen und Fahnen auf's Schönste geschmückt. Die gegen 9 Uhr eintreffende, von zwei Geistlichen geführte Prozession aus dem Münster wies außergewöhnlich viele Theilnehmer auf; bei der heiligen Messe vermochte die Kirche die Zahl der Gläubigen kaum zu fassen. Die Theilnahme an dem sakramentalischen Umzug um den Berg war so groß, daß die Prozession mehr als die ganze Südseite des Berges einnahm. Gleich nach dem hochw. Amte gingen die Mitglieder der Marianischen Jünglings-Congregation, denen zum ersten Male ihre schöne, neue Fahne vorangetragen wurde. Nach ½11 Uhr trat die Bonner Prozession den Rückgang an.

~ **Bonn** 17. Sept. Welch großes Interesse das Publikum der Distanzfahrt Basel-Cleve darbrachte, konnte man in der Nacht vom Samstag auf Sonntag hierselbst beobachten. An den beiden Stationen in Bonn — Restauration Lommerzheim an der Coblenzerstraße und Preußischer Hof am Wilhelmsplatz — hatten sich zahlreiche Neugierige eingefunden, die stundenlang auf das Eintreffen der ersten Fahrer geduldig harrten. Als Erste wurden von Coblenz um 12 Uhr 1 Min. Opel-Rüsselsheim und Gutknecht-Mülhausen telegraphisch signalisirt. Dieselben trafen um 3 Uhr 6 Minuten Nachts am Preußischen Hofe ein, von einer Anzahl hiesiger Radfahrer als Schrittmacher begleitet.

Sie hatten mithin für die Strecke von Coblenz nach Bonn 3 Stunden 4 Minuten gebraucht, bezw. bis dahin in 21 Stunden 471,7 Kilometer zurückgelegt. Sie fuhren ohne Aufenthalt durch. Als dritter passirte um 3½ Uhr Weiß-Nürnberg die hiesige Stadt. Um 3 Uhr 40 Minuten folgte Sorge-Köln. Man hatte auf denselben große Hoffnungen gesetzt. Die ersten 100 Kilometer von Basel ab hatte er die Führung übernommen und war Sieger der ersten 300 Kilometer, hatte so die von Schleicher-Düren gestiftete goldene Medaille errungen. Auch im weiteren Verlaufe war er bis Coblenz mit an der Spitze. Da erlitt er einen Schaden am Pedal seiner Maschine und traf so später hier ein, um an der Station am Preußischen Hofe erschöpft die Fahrt aufzugeben.

Kurz darauf kam Liebherr-Leipzig an. Es folgte als 6. Grüttner-Berlin um 3,54; 7. Heine-Hannover und 8. Köcher-Friedenau und 9. Reheis-Wasserburg um 4,55; 10. Münster-Berlin und 11. Schweinsmann-Barmen 5,42; 12. Jäckel-Magdeburg 6,37; 13. Killinger-Höchst und 14. Käx-Dortmund 6,54; 15. Johow-Berlin und 16. Rhoen-Aachen 7,24; 17. Tüngerthal-Mannheim und 18. Sorg-Graz 7,48; 19. Schöringer-Frankenthal 8,46. Von den 45 in Basel abgelassenen Fahrern kamen 19 hier durch. Die hiesigen Radfahrer waren die Nacht hindurch in ununterbrochener Thätigkeit; entweder dienten sie den Distanzfahrern als Schrittmacher oder vermittelten den Depeschen-Verkehr zwischen der Bahn bezw. Post. Es war nämlich ein umfassender Beobachtungsdienst eingerichtet worden. Von jeder Controlstation wurde der eintreffende Distanzfahrer der nächsten Station telegraphisch gemeldet.

Ueber den Verlauf der Distanzfahrt in den Reichslanden wird weiter berichtet, daß, wenngleich das Wetter schön war, die Fahrer anfangs durch starken Gegenwind sehr behindert wurden. Otto-Frankfurt wurde durch Sturz bei Ottmarsheim an beiden Händen schwer verletzt, bei Neubreisach fuhr Pirea-München gegen einen Wagen, erlitt eine schlimme Kopfverletzung. Bei Schlittigheim verletzte sich Montoison-Wien erheblich durch Sturz an einem Knie. Zwischen Neubreisach und Straßburg stürzten fünf Fahrer, darunter Schlink-Berlin übereinander; dabei wurden theils die Maschinen so beschädigt, theils erlitten die Fahrer derartige Verletzungen, daß sie das Fahren aufgeben mußten.

In Köln herrschte auf den Ringstraßen bezw. in den anliegenden Restaurationen die ganze Nacht hindurch reges Leben. Um 4 Uhr 23 traf Opel als erster ein und wurde am Controlamt von der nach vielen Hunderten zählenden Menschenmenge stürmisch begrüßt. Eine Minute später folgte Gutknecht, kurz darauf Weiß und Grüttner-Berlin. Diese vier sind auch in gleicher Reihenfolge bis Cleve weitergefahren bezw. angekommen. Der 5. Fahrer, Liebherr-Leipzig, kam nur bis Uerdingen, wo er erschöpft liegen blieb.

In Cleve trafen die Fahrer nach folgender Reihenfolge am Ziele ein: 1. Opel-Rüsselsheim a. M. um 9 Uhr 52 Min., gebrauchte also für die 620 Kilometer lange Strecke 27 Stunden 50 Minuten. 2. A. Gutknecht-Mülhausen i. E. 9 Uhr 52½ Min. 3. Herm. Weiß-Nürnberg 10 Uhr 8 Min. 4. Oswald Grüttner-Berlin 10 Uhr 43 Min. 5. Max Reheis-Wasserburg 11 Uhr 27 Min. 6. Alfred Köcher-Friedenau 11 Uhr 31 Min. 7. Paul Münder-Berlin 12 Uhr 37 Min. 8. W. Schweinsmann-Barmen 12 Uhr 37½ Min. 9. Franz Heine-Hannover 1 Uhr 14 Min. 10. Jäckel-Magdeburg, 11. Killinger-Höchst und 12. und letzter Sieger Knx-Dortmund um 2 Uhr 39 Minuten.

Der erste Sieger Opel-Rüsselsheim erhält außer dem Ehrenpreise des Kaisers die große goldene Medaille, ein Diplom und einen Ehrenpreis von 500 M. Für den hier erst ankommenden Rheinländer (Schweinsmann-Barmen) stiftete Juwelier Rogmanns hierselbst einen besonderen Ehrenpreis. Weiter waren an Preisen vorgesehen: Ehrenpreis der Stadt Cleve, dem Zweiten. Ehrenpreis von Clever Damen, dem Dritten, Medaille des Herrn Fr. Schleicher, Düren für den Ersten über 300 Km. 4 goldene, 4 silbervergoldete und 3 silberne Medaillen sowie je 1 Preis im Werthe von 450, 400, 350, 300, 250, 200, 150, 100, 75, 50 und 25 M. Den Siegern wurde ein glänzender Empfang bereitet und stehen ihnen noch große Festlichkeiten vom Clever Radfahrerverein „Ueber Berg und Thal" veranstaltet bevor.

+ **Bonn** 17. September. Am Samstag Nachmittag wurde das hiesige Stadttheater, in welchem demnächst die Spielzeit eröffnet wird, von der Theater-Commission einer Besichtigung unterzogen. In den nächsten Tagen soll auch eine Uebung der Feuerwehr am Theatergebäude stattfinden.

+ **Bonn** 17. September. Zu vielen Reklamationen und Mahnungen gibt an der hiesigen kgl. Steuerkasse der Umstand Veranlassung, daß auf den staatlichen Steuerzetteln die Gebäudesteuer mit nur drei Viertel des Jahresbeitrages veranlagt ist. Gewohnheitsmäßig haben nun viele Steuerzahler, wie von den übrigen veranlagten Steuerbeträgen, vierteljährlich den vierten Theil der veranlagten Totalsumme bezahlt, während von der Gebäudesteuer ein Drittel bezahlt werden mußte, sich die Zahlung also pro Quartal um den Unterschied eines Drittels von einem Viertel der Gebäudesteuer erhöhen mußte.

Telegraphische Depeschen.

* **London** 17. Sept. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Die regierungsfeindlichen Blätter benutzen die religiös-politische Revolution in Bombay, um das Kabinet wegen seiner Colonialpolitik heftig anzugreifen. ‚Pall Mall Gazette' weist auf die Nothwendigkeit hin, bedeutende Truppenabtheilungen in Bombay zu concentriren, sowie auf die Gefahr, welche eine allgemeine Revolution in Indien für England haben könnte.

* **London** 17. Septbr. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Der ‚Times' wird aus officiöser Pariser Quelle gemeldet, daß die französische Regierung einen vollständigen Expeditionsplan gegen Madagaskar ausgearbeitet hat und denselben sofort ausführen könnte. Es sei zweifellos, daß Madagaskar in Kurzem im Besitze Frankreichs sein werde.

* **Antwerpen** 17. Sept. (Privattelegr. der ‚D. R.-Z.') Die hiesigen Handelskreise beschäftigen sich leidenschaftlich mit dem Rhein-Schelde-Kanalprojekt und erörtern sämmtliche diesbezüglichen Artikel der holländischen und deutschen Presse. Das ‚Antwerpener Handelsblad' bedauert, daß die geplante Schutzzollpolitik der belgischen Regierung die unschätzbaren Vortheile eines Rhein-Schelde-Kanals zu Gunsten Hollands vielleicht vereiteln wird. König Leopold hat in Begleitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Inspektionsreise an der Schelde unternommen. Die Brüsseler ‚Etoile belge' erörtert hingegen einen Artikel des ‚Mörser Kreisblattes' und behauptet, die belgische Regierung werde deshalb den Bau eines Kanals zwischen der Schelde und dem Rhein nicht in Angriff nehmen, weil derselbe nicht praktisch sei und nicht weniger als 175 Millionen kosten würde.

* **Paris** 17. Sept. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Sämmtliche Blätter protestiren gegen die wohlwollende Haltung des Pariser Generalrathes gegenüber dem [illegible] Direktor der Schule in Cempuis. Es wird als ein unerhörter Skandal, als eine Schande für ganz Frankreich angesehen, daß ein Mann, welcher eine anarchistische Pflanzschule errichtet hatte, noch Vertheidiger im Pariser Gemeinderathe und sogar im Generalrathe der Seine gefunden habe.

* **Brüssel** 17. Sept. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die Polizeibehörde hat den Mitgliedern der Geheimpolizei das Portrait von 14 aus Frankreich ausgewiesenen des Anarchismus verdächtigen Individuen mitgetheilt und eine strenge Ueberwachung derselben angeordnet.

* **Brüssel** 17. Sept. (Privattelegramm der ‚D. R.-Z.') Aus Berlin wurde gestern den ‚Daily News' telegraphisch gemeldet, daß die Fernsprechlinie London-Berlin über Brüssel demnächst errichtet würde. Wie wir aus autorisirter Quelle erfahren, sind die diesbezüglichen Unterhandlungen zwischen Brüssel und Berlin vor zwei Monaten gescheitert und bis heute noch nicht wieder aufgenommen worden.

* **Paris** 17. Sept. (Privattelegr. der ‚D. R.-Z.') Großer Befriedigung wird in den Morgenblättern darüber Ausdruck verliehen, daß ein Ausschuß russischer Damen der französischen Schul-Commission eine Schul-Rente durch Subskription eröffnet hat.

* **Tanger** 17. Sept. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') In Folge der von den Mauren dem britischen Consul in Tanger zugefügten Mißhandlungen hat der Consul Weisung erhalten, der marokkanischen Regierung persönlich eine Note des Foreign-Office zu überreichen, wodurch zugleich Entschädigung und Genugthuung gefordert wird.

* **Brüssel** 17. September. (Privattelegramm der ‚D. R.-Z.'). Im gestrigen Ministerrath wurde beschlossen, ein Rundschreiben an die Gemeindebehörden zu senden, damit dieselben rechtzeitig alle Vorschriften des neuen Wahlgesetzes erfüllen sollen. Der Ministerrath stellte auch das Datum der Auflösung der Kammern hinsichtlich der allgemeinen Wahlen vom 14. Oktober fest.

* **Sevilla** 17. Sept. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') In einer hiesigen Buchhandlung wurde eine Eisenkiste mit hundert Dynamitpatronen entdeckt. Die Hausbesitzerin erklärte, ihr sei es unverständlich, wie die Kiste in ihr Haus gekommen sei. Die Entdeckung hat die größte Erregung hervorgerufen.

* **Paris** 17. Sept. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Dem ‚Soleil' zufolge hat sich nach dem Tode des Grafen von Paris in den südwestlichen Departements Frankreichs eine bemerkenswerthe royalistische Tendenz bemerkbar gemacht. Mehrere Beamte und Offiziere sollen abgesetzt oder degradirt werden, weil sie an royalistischen Kundgebungen Theil genommen haben. Man glaubt allgemein, daß die Häupter der Legitimisten im Süden Frankreichs zuerst ihren Einfluß geltend machen werden.

* **Rom** 17. Sept. (Privattelegramm der ‚D. R.-Z.') Mehrere revolutionäre Rädelsführer, welche gestern in Livorno eine Kundgebung veranstaltet hatten, um gegen die Annullirung der Wahl des sozialistischen Abgeordneten Felice zu protestiren, wurden verhaftet. Zwei derselben, Moreto und Paccini, sollen der italienischen Anarchistengruppe angehören.

* **Palermo** 17. Sept. (Privattelegramm der ‚D. R.-Z.') Durch Maueranschläge machten die Mitglieder der Fasci die bevorstehende Vermählung der Tochter Crispis mit einem sizilianischen Großgrundbesitzer bekannt und protestiren gegen die Absicht Crispi's, seinem Schwiegersohn eine hervorragende Stellung in der Verwaltung der Insel zu sichern.

Literarisches.

Der Sendbote des hl. Antonius von Padua. Halbmonatschrift zur Hebung katholischen Sinnes und thätigen Glaubens. Gesegnet und gutgeheißen von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. und dem hochw. Generaloberen des Franziskaner-Ordens. Herausgegeben und redigirt von Don Josaphet, apostol. Missionar. Verlag der Innfermann'schen Buchhandlung in Paderborn (Westfalen). Gr. 8°. — 24 Hefte Mk. 1.50 — 90 Kr. — Frcs. 1.90. — Bei direktem Postbezug Mk. 2. — Vor uns liegen die ersten 8 Hefte dieser seit dem 1. Juni l. J. bestehenden Zeitschrift, die sich bereits zahlreiche Freunde in allen Kreisen Deutschlands und Oesterreichs erworben hat. Der Inhalt ist vielseitig, die Ausstattung sehr gelungen, der Preis dafür ein ungemein billiger. Wir können sie daher allen unsern Lesern, und gewiß sind viele von ihnen eifrige Verehrer des großen Wunderthäters von Padua, auf das wärmste empfehlen, um so mehr, da das Abonnement zugleich die Aufnahme in den zu Rom neu errichteten Antonianischen Gebetsverein bewirkt. Für Mitglieder des dritten Ordens ist die Zeitschrift besonders passend. Der uns persönlich nahestehende Herr Verfasser, bereits durch andere Schriften vortheilhaft bekannt geworden, gibt auch in diesen Blättern seinen reichen Erfahrungen als Missionar in so fesselnder Weise Ausdruck (vergl. den fortlaufenden Artikel: Die hl. Familie von Nazareth), daß seinem schönen und zeitgemäßen Unternehmen der Erfolg gesichert erscheint. Mögen die durch den Aufenthalt im Orient geschwächten Kräfte des hochw. Herrn ihm gestatten, unbeirrt von unwürdigen Hetzereien und Anfeindungen, die ja keinem guten Unternehmen erspart bleiben, zur Hebung katholischen Sinnes und thätigen Glaubens — wie seine Parole lautet — noch lange erfolgreich wirken zu können.

„Die christliche Familie", Wochenschrift zur Begründung und Förderung des häuslichen Glückes, auf religiöser, sittlicher und christlich-sozialer Grundlage. Von allen katholischen Wochenschriften Deutschlands ist die „Christliche Familie" die billigste und verbreitetste. Die Wochenschrift, die bereits in einer Auflage von 60000 Exemplaren erscheint, bringt zeitgemäße, belehrende, unterhaltende und erbauende Artikel sowie kürzere und längere Erzählungen, welche Großen und Kleinen eine stets nützliche Geistesnahrung bieten. Die „Christliche Familie", welche zugleich das Organ des „Allgemeinen Vereins der Christlichen Familien zu Ehren der hl. Familie von Nazareth" ist, wurde bereits durch zahlreiche Empfehlungsschreiben aufgemuntert. Der hl. Vater, der Papst, Se. Eminenz, der Hochw. Her Kardinal Erzbischof von Köln, und die Bischöfe Deutschlands haben der Wochenschrift die ehrenvollsten Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben zukommen lassen. Einzelne Abonnements werden am besten durch die Post bezogen (frei ins Haus gebracht 50 ₰ pro Vierteljahr, bei der Post abgeholt 35 ₰). Bei Bestellungen von mindestens 13/12 Exemplaren, liefert die Expedition der „Christlichen Familie in Essen a. d. Ruhr, das Blatt zu 30 ₰ pro Vierteljahr franco an Ort und Stelle. Wir empfehlen bestens dieses gediegene Blatt unseren Lesern.

Wochenplauderei.

Bonn 15. September.

Von Blankenheim nach Mayen.

Acht Uhr 18 Minuten stieg ich, über Kalscheuern kommend, in Blankenheim in der Eifel aus. Fröhlich schien die Sonne, ein nach der langen Regenperiode doppelt werthvoller Genuß, auf die thaufrischen Wiesen, welche sich das wellenförmig ansteigende Gelände hinanziehen. Jenseits des Urfthales, welches die Eisenbahn durchbraust, sieht man dichte Tannenwälder, vor uns verperrt vorläufig noch ein Wiesenhügel, an welchem sich die Chaussee hinanzieht, den Blick. Weiter schreitend passiren wir ein Haferfeld, welches eben gemäht wird, recht spät für die Jahreszeit, aber eine traurige Wirkung der langen Regenzeit. Vor Blankenheimerdorf gelangen wir auf die Höhe; nach allen Seiten dehnt sich nun der Blick, Tannenwälder, Wiesen und vereinzelte Felder auf niedrigen Höhen lilden das Panorama, ohne jedoch einen weiteren Durchblick nach entfernteren Gebirgszügen zu gestatten.

Der Weg senkt sich nun zu dem ungefähr 35 Minuten von der Station entfernten Blankenheim, wir sehen in einen tiefen Thalkessel oder besser gesagt in eine Schlucht hinein, in welcher sich das Städtchen, überragt von den zerfetzten Mauern eines alten Schlosses, an den steilen Bergabhang schmiegt. Aber vorläufig ist es nicht unser Ziel. Ueber einen soeben gemähten Acker hinweg gehen wir zwischen dem in Reihen auf dem Boden liegenden Hafer hindurch, wir erreichen eine Wiese und einen breiten, grasbewachsenen Weg, der, früher wohl häufiger begangen, jetzt mehr einer Wiese ähnlich, sich fast nur durch sein in den Berg geschnittenes Profil kundgibt.

Oben angelangt, befinden wir uns vor einer Bretterbude, in deren Umgebung man fleißig mit Abtragung des Bodens beschäftigt ist. Es sieht fast aus, als ob hier gebaut werde. Und zum Bau eines Hauses ist der Punkt wie geschaffen. Am Abhange eines Hügels gelegen, berührt er fast dessen Spitze; nach Norden und Westen schützen höhere Berge vor kalten Winden, aber nach Südosten bietet sich ein köstlicher Durchblick. Zu unseren Füßen liegt Blankenheim im Schmucke saftiger Wiesen, auf welchen hier und dort mächtige Bäume von der aufgehenden Sonne beleuchtet, scharf ihre Schatten auf den grünen Plan zeichnen. Von beiden Seiten ist das Städtebild von hohen Bergen umrahmt, auf der linken Seite prostlirt die Burgruine ihre bizarren Formen gegen den Dunst des Morgens und dazwischen, über den Ort hinweg, sehen wir in eine schier unermeßliche Ferne. Von rechts und links schieben sich coulissenartig, Bergrücken an Bergrücken, zarter und zarter werden ihre Conturen, bis daß sie schließlich im Dufte des Horizontes verschwimmen. Die Aussicht ist in einem Worte unvergleichlich.

Hier wäre so recht ein Platz, der sich zu einem Landhause eignet, denkt man unwillkürlich beim Betrachten der herrlichen Lage, aber um es gleich zu sagen, hier wird nicht gebaut, sondern das Bonner Provinzialmuseum stellt umfangreiche Nachforschungen nach einer römischen Villa an. Ein Herr, in welchem ich Herr C. Koenen erkenne, begrüßt mich und geleitet mich in siebenswürdiger Weise durch die Ausgrabungen. Vorher erlaubte er mir, die kleinen Funde in Augenschein zu nehmen, sie sind, was ihren materiellen Werth angeht, nicht sehr bedeutend. Die römische Villa scheint nämlich nicht plötzlich zerstört worden zu sein, sondern ist allem Anscheine nach langsam verfallen, so daß nur der Zufall hier und dort uns etwas von ihrem Inhalte aufbewahrt hatte. Einige hübsche versilberte Fibeln aus Bronze, Horn- und Eisennadeln, Pfrime, ein Thürblech mit zwei Schlüssellöchern, interessantes Pferdegeschirr von überaus guter Erhaltung, Krüge fast ausnahmslos aus spätrömischer Zeit und einige Kupfer- und Silbermünzen von Nero bis Constantinus. Aber das Hauptinteresse nimmt die ganze Anlage der Villa gefangen. Für den, welcher die Ausgrabungen in Pompeji gesehen, bietet sich hier eine überraschende Neuheit; die eigentliche Seele des römischen Hauses, das säulengetragene Peristyl, die offenen Höfe im Innern, um die sich die ganze Wohnung gruppirte, fehlen vollständig. Und mit Recht, was unter dem heiteren Himmel Italiens eine Annehmlichkeit war, verbot das rauhe Klima der Eifel vollständig. Als Ersatz für das Peristyl mochte wohl der lange Wandelgang dienen, der sich auf der Nordseite der Villa hinzieht, in welchen alle Räume ihren Ausgang haben. Säulen wurden in diesem Gange nicht gefunden. Alles weist darauf hin, daß er vollständig geschlossen und vielleicht nur mit gedölten Häuten versehene Lichtöffnungen hatte.

Die ganze Anlage besteht in einem großen Rechteck mit einem an der Westseite angebauten Seitenflügel, welcher die Wohnungen für das Gesinde, Ställe und andere landwirthschaftliche Räumlichkeiten enthalten mochte. Nach Westen nimmt eine großartige Badeanlage den meisten Raum in Anspruch. In mustergültiger Weise ist das Tepidarium, das Gemach zur Entkleidung, angelegt. Während in Pompeji ein beweglicher Bronceherd genügte, um eine angenehme Temperatur herzustellen, liegt hier der ganze Fußboden auf ungefähr ¾ Meter hohen Ziegelsäulchen, zwischen welchen die warme aus dem Ofen kommende Luft herstrich. Die Feuerungsanlagen sind von solcher Größe daß mit Leichtigkeit auch in der härtesten Winterskälte der Raum behaglich erwärmt werden konnte. Hohlziegel bilden die Wände, durch welche gleichfalls der warme Athem der Feuerung stieg. Daran anschließend befindet sich das Caldarium, das warme Wasser- und Schwitzbad. Aber keine kostbare, aus Marmor gefertigte Badewanne findet sich hier, aus Kalk und erbsengroßen Ziegelstückchen ist eine Mischung hergestellt, aus welcher die Wanne gebildet ist.

Die dem Gemache zugekehrte Seite, ist nicht viel mehr wie 10 Centimeter dick, in eigenartiger Profilirung geformt und kaum begreiflich erscheint die gute Erhaltung, wenn man bedenkt, daß die Ueberwölbung darauf heruntergestürzt ist und mehr wie anderthalb Jahrtausende die durch den Boden sickernde Feuchtigkeit darauf einwirken konnte. Daran anschließend, reiht sich das Frigidarium, das kalte Bad, den halbkreisförmigen mit einem Kugelsegment überwölbten Abschluß eines großen viereckigen Raumes bildend. Auf den wohlerhaltenen Stufen konnte man in das geräumige Bad hinabsteigen, welches groß genug war, wenn auch nicht zum Schwimmen, so doch wenigstens um Schwimmbewegungen zu machen. Dieses Wasserbassin ist ebenfalls von einer fast unbegreiflich guten Erhaltung. Auch hier bildet Ziegelstuck die Bekleidung. Nur in dem daranstoßenden Raume finden sich als Bodenbelag, schöne große quadratische Steinplatten, während sonst fast überall die gesättigt rothe Farbe des Ziegelstucks den Boden bedeckt. Die Wände sind ganz in pompejanischer Art angelegt, ein vielleicht 60 Centimeter hoher Fußsockel, zuweilen schwarz mit Ornamenten, darüber lineare Malereien, auf weißem, gelbem oder rothem Grunde mit Figuren.

Auch in der Nische über dem kalten Bade waren solche Malereien, wie die gefundenen Reste beweisen, in der Mitte befand sich eine strahlende Sonne, sie ist das einzige, was sich mit Bestimmtheit nachweisen läßt. Ueberall sieht man Reste der bunten Stuckmalereien in gelber grüner und rother Farbe. Die Structur ist jedoch rauher wie die der pompejanischen. Bielfach sieht man die großen Bleirohre, welche das Wasser zuleiteten und fast not tho least eine Latrine, ein vollständig modernes Wassercloset mit Wasserausspülung. Wir kennen hier in Bonn diesen Luxus erst seit Jahrzehnten, während der Römer droben in der Eifel schon vor 1500 Jahren eine solche Einrichtung, zur Bequemlichkeit des Lebens als unerläßlich nöthig ansah.

Ueberhaupt zeugt die ganze Gestaltung der Wohnung von einer eminent praktischen und zugleich schönen Durchführung. Man findet weder Marmor noch kostbare Mosaiken wie in Pompeji, dahingegen ist trotz des einfachen Materials die ganze Einrichtung eine hervorragend noble. In Pompeji findet man z. B. zuweilen elegante Häuser, in welchen das Frigidarium, das kalte Bad, nur ein, in primitiver Weise durch eine niedrige Mauer von dem Hauptraume geschiedener Behälter ist, zu dem man auf Stufen emporsteigt, während hier der Wasserraum ungleich schöner unter dem Niveau des Bodens liegt, eine Disposition, die in architektonischer Beziehung bedeutend geschmackvoller ist.

Doch nun zu den übrigen Theilen des Hauses. Auf der Ostseite finden wir wieder einen großen heizbaren Raum in gleicher Anlage wie das vorhin erwähnte Tepidarium. In der Wand unter dem Boden bemerkt man den umfangreichen Schlund des Ofens, in welchem die Wärme erzeugt wurde. Auch hier ist der Boden von einer verhältnißmäßig guten Erhaltung. Was die Bestimmung der übrigen Räume angeht, unter welchen sich kein einziger von der Kleinheit der Schlafzimmer in

Die Gemeinde-Empfänger-Stelle für die Bürgermeisterei Hersel wird mit dem 1. April 1895 vacant und soll dann sofort wieder besetzt werden.

Das Gehalt ꝛc. beträgt 2200 Mark und sind 15000 Mark Kaution zu stellen.

Die sonstigen Anstellungsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren und werden Bewerbungen bis spätestens zum 1. October cr. erbeten.

Hersel, den 15. September 1894.

Der Bürgermeister:
78 **Klein.**

Gerichtl. Verkauf.

Am Dienstag den 18. Sept. cr., Vormittags 9 Uhr sollen im Auctionslokal, des Wirthes Schimmel zu Bonn

versch. Mobilien

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. 80

Der Gerichtsvollzieher **Grünter.**

Gerichtl. Verkauf.

Am Dienstag den 18. Sept. 1894, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Römerplatze in Bonn

gut erhaltene Mobilien

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 75

Kleinschmidt,
Gerichtsvollzieher in Bonn.

9-10,000 Mark

auch getheilt, vom Selbstdarleiher gegen gute 1. Hypothek zum Ausleihen bereit. Offerten sub E. F. 8634 an die Expedition.

Ankauf u. Verkauf v. Immobilien, Besorgen von Kapitalien empf. sich **Jos. Casalter,** Bornheimerstr. 17b.

Herrsch., Geschäfts-, Privathäuser f. Handwerker in all. Lagen z. verkauf. Kapital v. 16000, 7500, 6000, 5760, 1500 u. 2000 ℳ z. Anstnn ber. d. **Jos. Casalter,** Bornheimerstr. 17b. 3911

Möbl. Zimmer,

schön und billig, mit 1 u. 2 Betten zu vermiethen. Hundsgasse 7. 3896

2 schöne Zimmer 1. Etage gleich zu vermiethen.
9937 **Kölnstraße 2.**

Mitte Coblenzerstr. 1980
Rheinseit. Bauplätze auf groß. Terrain in beliebt. Front u. Größe. Näh. sow. Plan b. F. Klimpel, Martinstr. 4a.



Ein zu Münstereifel vor der Stadt belegenes

Wohnhaus

nebst **Garten** vor und hinter demselben, für Private und Geschäftstreibende geeignet ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter **J. S. 3262** an die Expedition.

Die Häuser
Agrippinenstr. Nr. 4 u. 6
billig zu verkaufen.
J. J. Heynen,
L58 **Bahnhofstr. 14.**

Ein schönes, gelegenes **HAUS** an der Hauptstraße mit 1/4 Morgen schön. Obstgarten zu verkaufen. 9958
Wwe. Schmitten,
Walberberg No. 88.

Zu verkaufen:
Eleg. Herrschafts-Häuser m. Stallung und großem Garten, Coblenzerstr., Nähe des Gymnasiums. Eleg. neugebautes Haus an der Marienkirche, Geschäftshäuser Bahnhofstr., Poststr., Sternstr., Brüdergasse, Wenzelgasse, Friedrichstr., Breitestr. ꝛc. ꝛc. durch **Jos. Casalter,** Agent,
9910 Bornheimerstr. 17 b.

Bonn—Godesberg.
Ein herrschaftliches

Haus

in Bonn an dem Bonnerthalweg für 32,000 ℳ wird gegen ein Haus in Godesberg zu vertauschen gesucht.
Näh. **Breidenbend,** Godesberg. 9897

Schlafstelle zu vermiethen.
9915 **Kesselgasse 9.**

Abgeschlossene 9913
2. Etage
zu vermiethen. **Poststr. 13.**

Gastwirthschaft,

in verkehrreichster Straße einer lebhaften Kreisstadt, Nähe des Bahnhofs, ist mit aufstehendem neuerbauten Hause preiswürdig zu verkaufen.

Näheres auf Anfragen sub J. Z. an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** 3845

Für ein Kind
(Mädchen), 14 Tage alt, wird bei kinderlosen Leuten Unterkommen bufs Adoption ohne Entschädigung gesucht. Gefl. Offerten unt. W. R. 3264 an die Exped. ds. Ztg. erbeten.

Costüm-Arbeiterin,
früher erste Arbeiterin in großen Geschäften, sucht außer dem Hause Kundschaft. Gefälligst anzufragen in der Exped. ds. Ztg. 9893

Anständiges junges

Mädchen

zu Kindern gesucht. 9972
Am Hof 5.

Ein braves **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. 9956
Näh. zu erf. in der Expedition.

Ein braves kathol.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie, für ein feineres Schuhwaarengeschäft in Bonn gesucht.
Wo sagt die Exped. 9890



Es hat Gott, dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 4½ Uhr, unseren innigstgeliebten Bruder,

den hochwürdigen Herrn

Peter Kreisch,

Pfarrer an St. Remigius in Bonn,

an den Folgen eines Schlaganfalles, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der Heilsmittel der hl. röm.-katholischen Kirche, zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Bonn, den 17. Sept. 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierliche Todtenvesper findet statt Donnerstag den 20. Sept., Nachmittags 3½ Uhr, und im Anschlusse daran das Begräbniss vom Sterbehause Neugasse 18 aus zum alten Friedhofe. Die feierlichen Exequien werden gehalten in der Pfarrkirche zum hl. Remigius am Freitag den 21. Sept., Morgens 9 Uhr. Heilige Messen seitens des Elisabethen-Vereins am Mittwoch, des Paramenten-Vereins am Freitag, des Vincenz-Vereins am Samstag, jedesmal 7¼ Uhr. Das Seelenamt v. Seiten der marian. Jungfrauen-Congregation findet statt Montag den 24. Sept., Morgens 8 Uhr. 78



Heute Morgen 4½ Uhr verschied sanft im Herrn, wohlvorbereitet durch die heil. Sterbesacramente, unser vielgeliebter, allverehrter Pastor und Kirchenpräsident,

der hochwürdige Herr

Peter Kreisch.

Ausgerüstet mit hohen Geistesgaben und einem wahrhaft liebevollen Herzen hat er während seiner kurzen, nur viereinhalbjährigen Thätigkeit an unserer Pfarre eine ebenso rührige als segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Bei seinem bescheidenen, schlichten Wesen war er stets von hoher Pflichttreue beseelt, und in rührender Aufopferung widmete er seine ganze Kraft nur dem Dienste seines Herrn, dem Heile seiner Pfarrkinder und der Verherrlichung unseres Gotteshauses. Seinen Amtsbrüdern war er ein leuchtendes Vorbild, seiner Heerde ein treuer Hirt, den Armen ein liebevoller Vater. Sein Andenken wird uns stets heilig sein. 74

BONN, den 17. September 1894.

Der Kirchenvorstand und die Gemeinde-Vertretung von St. Remigius.



Heute Morgen 4½ Uhr verschied an den Folgen eines Schlaganfalles, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,

der hochwürdige Herr

Peter Kreisch,

Pfarrer zum hl. Remigius in Bonn.

Der Dahingeschiedene zeichnete sich aus durch eine unermüdliche Pflichttreue in seinem priesterlichen Amte. Seine geistlichen Mitarbeiter verlieren in ihm einen liebevollen Vorgesetzten, die ganze Pfarrgemeinde einen rastlos thätigen, seeleneifrigen Hirten.

BONN, den 17. September 1894.

Die Pfarrgeistlichen von St. Remigius.
77

Gerichtliche Verkäufe.

Am Dienstag den 18. September cr., 11 Uhr Vormittags,

sollen auf dem Römerplatze hier event. im Römer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden: 76

1 Pianino, 1 Kleiderschrank, Sophas, Kommoden, Vertikows, Waschkommoden mit Marmorplatte, 1 Secretair, ferner 1 Schreibtisch, 1 Sopha u. dgl.

Hammel, Gerichtsvollzieher in Bonn.

Mieth-Verträge zu haben in der Exped. ds. Ztg.

Val. Lilienweiss
4 Wenzelstr. 4
Uhrmacher
UHREN-HANDLUNG.
Uhren aller Art in grosser Auswahl.
Atelier für sorgfältige Reparaturen aller Art 9292
unt. jed. gewünschten Garantie.

Schulgeräthe:
Schulbücher, Hefte, Tafeln, Tornister, Taschen, Mappen etc. empfiehlt zu billigen Preisen
M. Foppen,
Bonngasse 4. 9986



Grosshandlung
in Bildhauer- und Drechslerwaaren.
Wilh. Streck, Bonn,
Kölner Chaussee 57—65. L266

Echten Ahr- Trester-Branntwein per Liter 1.40 Mk., 9778
echten alten Nordhäuser Korn-Branntwein, nach alter Brennart, p. Ltr. 1 Mk. empf. auch in jedem kleineren Quantum
Frz. Jos. Müller, Conditor, Acherstr 18

Butter.
tägl. eintreffend, durch schnellen Umsatz in stets frischester Waare.
A. Falckenberg
Bonner Eier-Großhandlung,
38 Brüdergasse 38.

Beste Küchenkohle,
magere **Kohlscheider Flamm-Würfelkohlen**
9952 empfiehlt
Wilh. Streck,
Kölner Chaussee 57—65.

Portwein,
alter andalusischer, in vorzüglicher Qualität, pr. Fl. ℳ 2.50, ½ Fl. ℳ 1.30 empfiehlt 9561
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Pelzwaaren-Fabrik und Handlung. Specialität.
Jos. Pohler, Belderberg 9.
Grösstes Lager Neuheiten, alte Sachen werden repar. u. modernisirt äuss. billig.

Saison 1894.
THEE chines. THEE

Congon	à Pfd.	Souchon
2.20 ℳ		2.50 ℳ
3.— „	beliebte Sorte	3.— „
3.60 „	sehr zu empfehlen	3.60 „
4.— „		4.— „
4.50 „	hochfein	4.80 „
5.— „		5.— „
6.— „		6.— „

I. Special-Thee-Geschäft,
BONN, Neuthor 1. 9995

100 Centner Zwiebeln,
prima Waare, billigst abzugeben bei
40 **Chr. Vianden,**
Kölnstraße 7.

7000 M.
als 1. Hypothek zu 4½ % gesucht, mehr als doppelte Sicherheit und pünktlicher Zinszahler.
Offerten unter A. 3631 an die Exped. d. Ztg.

Haus zu verkaufen,
mittelgroß, mit Ladenlokal u. Werkstelle, an frequenter Straße, zu jedem Geschäft geeignet, unter günstigen Bedingungen.
Offerten unter G. St. 3632 an die Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung und Bonner Stadt-Anzeiger.

Starker Metzgerlehrling
gesucht. **Carl Schaefer,** Godesberg, Kirchstraße 13. 67

Schuhmacher-Lehrling 9938
aus der Stadt oder Umgebung unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.
J. Hommerich, Martinstr. 9.

Schuhmachergeselle gesucht.
9892 **Florentinusgraben 36.**

Schuhmacher-Gesellen gesucht.
9906 **Joseph Niggemann, Sieglar.**

Lehrling,
katholisch, vom Lande, für Colonialwaarengeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht.
Offerten unter S U 3633 an die Expedition d. Ztg.

Handlanger gesucht.
Math. Dorn,
9941 **Maurermeister,**
Hohenzollernstraße.

Vertrauensposten gesucht!
Junger Mann, 28 Jahre alt, gewesener Soldat, der sich zu verheirathen gedenkt und über seine bisherige Thätigkeit gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht für jetzt oder später Vertrauensposten, am liebsten in Bonn. Caution kann gestellt werden. Gefl. Off. A. C. 3488 a. d. Exped.

Heirath!
Strebs. Geschäftsm., Besitzer in der Nähe einer größeren Kreisstadt, in gesicherten Vermögensverh., 31 Jahre alt, gebildet, wünscht mit Damen beh. späterer Verehelichung in Verbindung zu treten. Vermögen von 10—15 Mille erwünscht. Gegenseitige Discretion bedingt. — Nicht genommene Briefe mit Angabe der Verhältnisse nebst Photographie erbeten unter J. U. 1128 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln. 3844

Alterdeutsch. Cognac
feinste Qual., aus Wein gebrannt ärztl. empf., per Liter 2,40 Mk.
Französ. Cognac,
per Liter von 3,50 Mk. an, empf. auch in jedem kleineren Quantum
Frz. Jos. Müller, Conditor
9418 Acherstr 18

Ia. holl. Süssrahm-Margarine-Butter
in anerkannt feinsten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen
Josef Oberdörffer,
Viehmarkt 1. 9821

Kohlscheider Anthracit-Würfel-kohlen
empfehle als „Specialität"
Wilh. Streck
Kölner Chaussee 57—65.
L266

Hemden,
für Herren, Damen u. Kinder.
Große Auswahl. Billige Preise.
S. Lazarus,
9967 **Brüdergasse 37.**

Richard Berek's
Sanitäts-Pfeifen
anerkannt unübertrefflich, empfiehlt zu Fabrikpreisen:
Wilh. Hecker,
Bonn, Kölnstrasse 16.

Feinste Rollschinken
per Pfund 90 Pfg.
wieder vorräthig. 9963
Fr. Daufhöner
Sternstrasse 42.

Portwein,
alter andalusischer, in vorzüglicher Qualität, pr. Fl. ℳ 2.50, ½ Fl. ℳ 1.30 empfiehlt 9561
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Billard-Bälle,
Queues, Nuschen, Kleber, Kreide etc.
nur feinste Waare zu billigsten
L227 Preisen bei
Wilh. Hecker,
Kölnstrasse 16.

Butter! 9 Pfd. netto frc. Nachn. Honig! Süßrahm-Butter tägl. fr. ℳ 6.90, Honig ℳ 4.80. Meierei **Blumenkranz, Czortkow,** Oesterreich. 12



Sparherde
Das Neueste u. Bestel. grosser Auswahl.
GARANTIE
für guten Zug u. Haltbarkeit.
Preise von 22 Mark an u. höher
Th. J. B. Jansen,
BONN,
Wenzelgasse 47

Dopp. Wachholder-Branntwein, per Ltr. ℳ 1,40, empfiehlt auch in jed. kleineren Quantum
Frz. Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18
9780

Rübenschnitzel,
bestes Vieh-Futter.
geben in Wagenladungen billigst ab
Pfeifer & Langen,
Zucker-Fabrik bei Enskirchen.
L 91

Fauler Dünger
zu verkaufen bei **Peter Nolden,**
48 Heerstraße 134.

Oefen und Heerde,
gebrauchte u. neue, große Auswahl. Jos. Augustin, Maxstraße 17.
9916

Bonner Reichshallen-Theater.

Sandkaule 10.

Täglich

Specialitäten-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. 69

Verlegte mein Cigarren-, Cigaretten- u. Tabakgeschäft

von Remigiusstr. 18 nach meinem Hause Fürstenstr. 6 an der Remigiusstr.
Chr. Unkel.

Höhere Töchterschule
3826 von
Bernhardine Fröhlich,
Coblenzerstrasse Nr. 2.

Das **Wintersemester** beginnt **Donnerstag den 20. September.** Anmeldungen neuer Schülerinnen bis dahin in den Vormittagsstunden erbeten.

Luftkurort Cleve am Niederrhein
Kneipp'sche Heilanstalt
des dirc. Arztes **Dr. med. Bergmann,** früher I. Badearzt bei Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen. Das ganze Jahr geöffnet. Ausführl. Prosp. gratis.

Achtung!

Am 20. September, Nachmittags 3 Uhr, wird in **Oberkassel** bei Bonn ein in **bester Lage** stehendes Haus, in dem seit Langem **Conditorei, Bäckerei u. Colonialwaarenhandlung** betrieben wird, unter **günstigen Bedingungen öffentlich** verkauft. 54

Jos. Radermacher, Bonn

Special-Geschäft

für

feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

16 Sternstrasse 16

zeigt den Empfang der neuesten **Damenröcke** für die Winter Saison **von den einfachsten bis zu den hochelegantesten** an und bittet um geneigten Zuspruch. 3837

Königsbacher Bierbrauerei
Geschäftsstelle Bonn J. Dahl, Heerstr. 25.
L 237

Prachtvolle neue Salz- und Essiggurken
äusserst billig. 9962
Fr. Daufhöner,
Sternstrasse 42.

Frische Sendung 9558
Friedrichsdorfer Zwieback
Dieser Zwieback ist ärztlich empfohlen für Wöchnerinnen, Magenleidende u. Kranke empf. p. Packet 12 Stück z. 20 ₰.
Franz Jos. Müller, Acherstr. 18.

Möbel-Verkauf.

Von heute an bis zum Umzug in mein neu erbautes Geschäftshaus verkaufe ich alle **nicht von mir gefertigten polirten u. lackirten Möbel gegen Baarzahlung mit hohem Rabatt.**

Meine nachweislich nur nach eigenen Entwürfen in eigenen Werkstätten ausgeführten bürgerlichen und herrschaftlichen Zimmer-Einrichtungen sind das Schönste und Preiswertheste, was überhaupt heute geboten wird und lade ich zum Besuche meiner Möbel-Ausstellung ganz ergebenst ein.

P. Ritzdorff, Möbel-Fabrik,
Bonn, Franziskanerstrasse 1.
Detail. — Engros. — Export. 9816

Billigste u. verbreitetste aller kathol. Wochenschriften **60000 Abonnenten.**

Auflage 60,000. Preis nur 50 Pfg. vierteljährig frei in's Haus gebracht.

In keiner katholischen Familie sollte die von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. sowie vielen Erzbischöfen, Bischöfen und Geistlichen warm empfohlene Wochenschrift

„Die christliche Familie"

fehlen. **Probenummern** zur Werbung von Abonnenten in **beliebiger Anzahl gratis und franco.** Gut empfohlene Agenten (Invalide ꝛc.) an allen Orten Deutschlands bei **hohem Verdienst** gesucht. — Alle Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Postzeitungsliste Nr. 1390.

In demselben Verlage ist erschienen:
Christlicher Familien-Kalender für 1895.
3 Gratisbeilagen. Preis 50 Pfg.

In den ersten 10 Tagen des Erscheinens wurden ca. 30,000 Stück verkauft, ein Beweis, welch großer Beliebtheit sich unser Kalender erfreut. **Wiederverkäufer bei hohem Verdienst gesucht. Fredebeul & Koenen,** Essen a. d. Ruhr.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 21. September cr., Vormittags 9 Uhr, werden im Lokale des Herrn **Bernhard Becker** zu Bonn, „Gasthof zur Post", Meckenheimerstraße 2, die sämmtlichen vorhandenen Wirthschafts-Utensilien, als:

2 Büffets mit Bierpumpe und Zubehör, Wirthstische, Stühle, Kleiderhalter, Gaslüstre, Bilder, Uhren, **1 Pianino,** Oefen, Bier- und Weingläser ꝛc.; ferner: Sopha's, Kleiderschränke, vollständige Betten, Waschkommoden, Waschtische, Nachtconsölchen, Tische, Commoden, Sessel, Glasschränke, Spiegel, Bücherschränke ꝛc.; hiernach: **eine große Partie Weiße und Rothweine in Flaschen und Gebinden, verschiedene Sorten Liqueure;** sodann 1 Partie Hafer, Heu, Kiele, eine Häckselmaschine, mehrere Deglmalwagen, Handkarren ꝛc. ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. 49

Der Gerichtsvollzieher Grünter.

Städt. Gesang-Verein.
Die erste Probe für Damen findet **Donnerstag den 20. September** statt. 8848
Neu-Anmeldungen von Damen und Herren nimmt täglich von 2—3 Uhr entgegen der Dirigent
Prof. L. Wolff,
Bonnerthalweg 1.

Hofrestaurant Hähnchen
Erste Sendung des vorzüglichen
Märzenbieres
der **Spatenbrauerei in München** eingetroffen.
Gleichzeitig bringe mein Spatenbräulager, sowie **Pilsener Bürgerl. Brauhaus-Bier** in empfehlende Erinnerung.
NB. Obige Biere sind Fass- und Flaschenweise zu haben. 3850

Restaurant zum Mohren Peter Segschneider.
Bonngasse 18.
Feinstes Dortmunder Bier,
Täglich
Frischer Hasenbraten, Hasenpfeffer. 9943

Süsser Most
per Glas 10 Pfg.
aus dem Hause pr. Ltr. 80 ₰.
Restauration W. Fassbender,
Josephstrasse 26. 9944



Eröffnung der Hasenjagd Samstag den 15. Sept.
Empfehle frische schwere **Hasen,** sowie täglich frische **Feldhühner** und sämmtliches **Geflügel.** 11
Wilh. Domgoergen,
Acherstraße 26.

Schrott- u. Fett-Geriß
empfehle in bekannter Güte.
Wilh. Streck,
Kölner Chaussee 57—65.
9954

Himbeer-Syrup 9969
garantirt reiner **Fruchtsaft,** per Liter ℳ 1.60, empfiehlt auch in jedem kleineren Quantum
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Cacao-Pulver,
das Feinste, welches im Handel.
9828 **Preis per Pfund 3 Mark,**
empfiehlt
Jos. Victor.

Hochfeine Butter
empfiehlt billigst. 9957
A. Schäfer, Friedrichstr. 17.

Neues Mainzer Sauerkraut,
9868 per Pfd. 10 ₰,
frische Frankfurter Würstchen
empfiehlt **Th. Broel,** Sürst 4.

Vino-Wermuth di Torino,
sehr empfehlensw. Frühstücks-Dessert, u. Stärkungsweine f. Magenleid., p. Ltr. Mk. 2 empf. auch in jed. klein. Quant.
Franz Jos. Müller, Acherstraße 18.
9557

Holst. BUTTER
(erste Waare)
pr. Pfd. zu ℳ 1,30, bei 5 Pfd. ℳ 1.25 empfiehlt 3832
Ad. Clemens,
Kölnstraße 20.

Cacao-Pulver
an Güte und Feinheit unübertroffen. Preis pro Pfd. M. 2.40.
Franz Jos. Müller, Acherstr. 18.
9779



Offer. gut singende Kanarienhähne von 6 ℳ an, ferner Dompfaffen, Stieglitze, Buchfinken, Edelfinken, Zeisige, Hänflinge, Flachsfinken, Wellensittige, Senegalfinken, Reisvögel, Tigerfinken, Zebrafinken, Paradieswittwe, zahme Dohlen, Schopfwachtel.
Vogelhandlung
Schorn, 3 **Rheingasse 3.**

Chapeaux claques und Seiden-Hüte
neueste Façons, empfiehlt
Heh. Liessem
Bonn, Stockenstrasse 1.
L 235

Mantelöfen,
schöne neue, von 18 ℳ an.
Jos. Augustin, Maxstraße 17.
9917

Solider **Tafelherd,**
gut erhaltener **Sprungherd** sehr billig z. verk. Näh. Nordstr. 48.
9905

Eine Manschette mit vergold. Knopf im Münstergäßchen verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten dies. geg. Belohn. abzug. b. H. Assenmacher, Rheinbach, Geisenq. 17

Offerten H A 3458
bittet man gefl. abzuholen.

Verlag von P. Hauptmann. | Verantwortlicher Redakteur: P. Feller in Bonn. — Rotations-Druck der P. Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn, Sürst 6).